

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pro Annum...
Einzeln 10 Pf.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Anzeigenpreis
Bekanntl. die Nebengebaltene Anzeigen...
Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Donnerstag, den 9. August 1917.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Vorkonferenzen für Stockholm.

Wieder heftiger Feuerkampf in Flandern —
Starker englischer Vorstoß bei Neuport —
Österreichischer Gewinn in den Wald-
Karpathen — Neuer Erfolg bei Focjani.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 8. August
1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht
An der flandrischen Schlachtfeldfront hat sich der Feuerkampf
gestern abend wieder zu großer Heftigkeit gesteigert.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Abendstunden lebte das Feuer längs des Chemin-des-
Dames auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Keine größeren Kampfhandlungen.

Südlich des Dnr. Casimiri und nördlich des Klosters Depsa
wurden neue rumänische Angriffe abgeschlagen.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Radenski.

An der Einbruchstelle in die feindlichen Linien nördlich von
Focjani wurde erbittert gekämpft. Wir erweiterten unseren Er-
folg. Russen und Rumänen führten Parke, aber ergebnislose
Gegenangriffe, bei denen 12 feindliche Regimenter durch Ge-
fangene bestätigt wurden.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Amlich. Berlin, 8. August 1917, abends.
In Flandern wechselnd starker Feuerkampf.
Von Osten bisher keine Meldung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 8. August 1917. (W. T. S.) Amlich wird
verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die nördlich von Focjani kämpfenden deutschen Truppen
erweiterten trotz starker feindlicher Gegenwirkung ihren vorgefer-
rungen Erfolg. Die gegen Siebenbürgen angelegte rumänisch-
russische Entlastungsfront fand abermals in mehreren erfolg-
reichen Einzelvorstößen an der Putna und am Casinu-Bache
ihren Ausdruck. Nördlich von Sergyvo-Ligyes bemäch-
tigten sich österreichisch-ungarische Truppen mehrerer vom Feinde
zäh verteidigter Höhen. In der Bulowina und in D-
galizien verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.
Der Chef des Generalstabes.

Staat und Sozialdemokratie.

Die Ernennung eines Mitglieds der sozialdemokratischen
Partei zum Unterstaatssekretär im Reichs Ernährungsamt gibt
der konservativen Presse fortgesetzt Anlaß zu trübseligen Be-
trachtungen über den Wandel der Zeiten und über die
drohenden Gefahren der Zukunft. Hat sie schon aus Miß-
trau der Wahlrechtsbotschaft vom 11. Juli den „Untergang des
alten Preußen“ beklagt, so sieht sie jetzt mit dem Verlassen
des Grundgesetzes, daß kein Sozialdemokrat Beamter sein darf,
ihre letzte Stütze zusammenbrechen.

Wenn die konservative Presse im Zusammenhang mit
diesen Betrachtungen hervorhebt, daß die Grundsätze der
Sozialdemokratie unverändert dieselben geblieben seien, so
kann man ihr darin nur recht geben. Selbstverständlich
erstrebt jeder Sozialdemokrat die Demokratie als Staatsform
und die Erhebung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung durch
die sozialistische — sonst wäre er ja keiner! Selbstverständlich
vertritt die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiterklasse,
wobei dieser Begriff wie seit je nicht auf die handarbeitende
Schicht allein, sondern auf das ganze durch Arbeit Werte
schaffende Volk zu erstrecken ist. Darin ist also alles ge-
blieben, wie es war, und der Rest ist, wie die konservative
Presse wiederum ganz richtig hervorhebt, Taktik: Anpassung
des politischen Handelns an die gegebenen Umstände zu dem
Zweck, die gesteckten Ziele desto sicherer zu erreichen.

Falsch ist es dagegen, wenn die konservative Presse die
Sozialdemokratie als eine Revolutionspartei hinstellt, die nur
auf eine passende Gelegenheit wartet, den Staat umzuwälzen.
Mit dieser Umwälzung ist es nämlich eine eigene Sache; die
geschichtliche Erfahrung lehrt — jetzt wieder in Rußland —
daß der Räder Staat ein Stehaufmännchen ist, man kann in
ihm alles von zu oberst zu unterst kehren, er stellt sich wieder
ganz von selbst auf die Füße, weil kein Volk ohne Staat oder
staatsähnliche Organisationsform zu bestehen imstande ist.
Etwas anderes ist es mit der Staatsform und der Frage,
ob das Volk durch einige wenige oder durch seinen eigenen
demokratisch geordneten Willen regiert werden
soll.

Deutschland befindet sich — sicherer als Rußland — auf
dem Weg zur Demokratie. Wir werden nach dem Krieg im
Reich und in Preußen Volksvertretungen haben, die auf
Grund eines demokratischen Wahlrechts gewählt sind. Sache
der Wähler wird es sein, diese Parlamente in ihrer Partei-
zusammensetzung so zu gestalten, daß sie ihren berechtigten
Einfluß auf die Führung von Reich und Staat mit jedem
möglichen Nachdruck geltend machen. Geschieht das, so gibt
es kein Mittel und keine Macht, zu verhindern, daß Deutsch-
land ebenso demokratisch regiert wird, wie irgendein anderes
Land der Welt.

Unter solchen Umständen hätte dann eine gewalttätige
Umwälzung der Staatsform gar keinen Sinn mehr. Die
„Diktatur des Proletariats“ läßt sich nur verwirklichen auf
dem Boden des allgemeinen Stimmrechts, die Arbeiterklasse
vermag alle Widerstände gegen die Demokratie nieder-
zuräumen, aber sie vermag nichts gegen die Demokratie selbst.
Erst wenn sie die überwältigende Mehrheit des Volkes in den
Bann ihrer Ideen gezwungen hat, dann kann sie verlangen,
daß nach diesen Ideen regiert wird, früher nicht. Eine Re-
volution, die sich nicht die Demokratie zum Ziele setzt, bleibt
ein Stoß in die leere Luft. Ein Ziel, zu dem die friedliche
Entwicklung sichtbar und rasch heranreift, wird niemand durch
eine gewalttätige Bewegung erzwingen wollen.

Wie sieht es nun mit dem Sozialdemokraten
als Beamten? Er hat wie jeder andere nach vor-
geschriebenen Regeln seine Amtspflicht zu erfüllen — darüber
hinaus, als Staatsbürger, soll er, wie jeder andere Beamte
auch, ein freier Mann sein. Nicht darum etwa kann es
sich handeln, die Sozialdemokratie unter die privilegierten und
amtlich punzierten Parteien einzureihen, die das Recht haben,
dem Staat seine Beamten zu stellen, sondern es handelt sich
um die staatsbürgerliche Befreiung des Beamten
schlechthin, um die Anerkennung seines Rechts, außerhalb seines
Amtes für die ihn richtig dünkende Ueberzeugung einzutreten.
Und das bedeutet für die konservative Partei begriffschwermere
Sodom und Gomorra.

Der ganze Einfluß der konservativen Partei beruht dor-
auf, daß sie allen vom Staate abhängigen Personen eine be-
sondere Art von „Staatsgefömmung“ aufzwingen konnte, die,
im Grunde genommen, weiter nichts als eine konservative
Parteigefömmung ist. Bis zum Ausbruch des Krieges war
in der preussischen Verwaltung kein Beamter denkbar,
der nicht konservativ war oder doch wenigstens den
konservativen Gefömmungen nahe stand. Von da ging
dann eine Stala der mehr oder weniger erlaubten
Gefömmungen über Zentrum und Liberale zu den
Sozialdemokraten, deren Gefömmung schlechthin unerlaubt war.
Ein unvergeßliches Denkmal konservativer Kulturhöhe bleibt
für alle Zeiten die Bez Krone, dieses Gefösch, das eigens
dazu gemacht wurde, um einen Dozenten der Pöpsel wegen

Die Vorkonferenzen in England
und Frankreich.

Amsterdam, 8. August. Der Londoner Korrespondent des
„Handelsblad“ berichtet: Gestern ist plötzlich eine große Verände-
rung in die Anordnungen gekommen, welche die Arbeiterpartei
infolge der Vorbereitungen zur Abstimmung über die Teilnahme oder
Nichtteilnahme an der Stockholmer Konferenz getroffen hatte. Die
Versammlung der Arbeiterpartei und der Sozial-
listen der alliierten Länder, die heute morgen abgehalten
werden sollte, ist bis zum 28. und 29. August verschoben
worden. Dies geschah auf Ersuchen der französischen und italieni-
schen Sozialisten, welche das ursprüngliche Datum für zu früh hiel-
ten und meinten, keine Gelegenheit zu haben, eher Abgeordnete zu
ernennen und ihnen die nötigen Instruktionen zu erteilen. Die
französischen Sozialisten werden eine allgemeine
Konferenz in Paris abhalten, um dort festzustellen, ob sie
mit den Vertretern der Mittelmächte auf der Konferenz zusammen-
kommen wollen oder nicht. Die Abgeordneten für die Londoner
Versammlung vom 28. und 29. August werden dahingehende Wei-
sungen auf den Weg erhalten.

Die amerikanische Arbeitervereinigung ist
gegen ein Zusammenreffen der Abgeordneten der beiden krieg-
führenden Parteien. Sie will sogar keine Abgeordneten auf die
Konferenz der Alliierten in London entsenden, weil sie meint, daß
jetzt der Krieg fortgesetzt werden müsse. Ferner wird gemeldet,
daß die italienischen und belgischen Sozialisten der
Versammlung in Stockholm nicht beizuhören wollen. (?)
Die britische Arbeiterkonferenz tagt, wie festgesetzt worden war,
am nächsten Freitag. Man beabsichtigt, vorher auf einer
Versammlung von den Parteigenossen aus den
alliierten Ländern die zu besorgende Richtschnur für
die Versammlung vom Freitag festlegen zu lassen. Die Berg-
arbeiter warten noch auf eine Erklärung von Henderson, che
sie in dieser Angelegenheit beschließen. Die Abteilung Süd-Wales ist
für Stockholm, England und Schottland sind dagegen. Der bri-
tische Arbeiterbund gedenkt in London eine große Versamm-
lung abzuhalten, worin gegen eine Versammlung mit den Abge-
ordneten aus den feindlichen Ländern protestiert werden soll.
Alexander R. Thompson der Redakteur des sozialistischen Or-
gans „Clarion“ und jetziger Korrespondent der „Daily Mail“ in
Petersburg, drängt darauf hin, daß seine Parteigenossen an der
Konferenz teilnehmen.

Der liberale Abgeordnete Henry Korman beabsichtigt, im
Unterhause die Frage zu stellen, ob englische Unter-
tanen das Recht hätten, mit den Untertanen feindlicher Länder über
Frieden zu unterhandeln. Er sagt, daß das Gesetz dies
verbiete, wenn nicht besondere Abmachungen getroffen werden.

Amsterdam, 8. August. Der Londoner Korrespondent des
„Handelsblad“ berichtet: Das parlamentarische Komitee des Ge-
werkschaftskongresses hat sich heute unter bestimmten Bedingun-

gen zugunsten der Teilnahme der englischen Abgeordneten an der
Stockholmer Konferenz ausgesprochen. Die Beratungen waren ge-
heim. Später wurde jedoch eine Mitteilung veröffentlicht, in der es
heißt:

Es wurde beratschlagt über eine Mitteilung des Vorstandes der
Arbeiterpartei, wodurch das Komitee eingeladen wird, Vertreter
zwecks Teilnahme an einem internationalen Kongresse zu er-
nennen, der im September in Stockholm stattfinden wird. Das
Komitee beschloß, daß, wenn die Versammlung der Arbeiterpartei
am nächsten Freitag beschließt, daß die britische Arbeiterbewegung
auf einer solchen Konferenz vertreten sein sollte, die Einladung an-
genommen werden müsse, jedoch zur Genehmigung dann dem Ge-
werkschaftskongress, der am Montag, den 3. September, zusammen-
kommt vorgelegt werden soll.

London, 7. August. (Neuermeldung.) Im Zusammenhang mit
der Kundgebung, die am Donnerstag in London seitens der engli-
schen Arbeiterliga veranstaltet werden soll, um gegen die Stock-
holmer Konferenz zu protestieren, hat das Parlamentmitglied,
Präsident des Bundes der Gewerksvereine und Sekretär
des jüngst gegründeten allgemeinen Arbeiterbundes,
der mehr als eine halbe Million Gewerksvereiner vertritt, O'Grady,
eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt:

Das, was Henderson und die anderen, die eine zustimmende
Haltung der Stockholmer Konferenz gegenüber einnehmen, außer
Acht lassen, ist der Umstand, daß wir nicht mit den Vertretern der
feindlichen Mächte zusammentreffen können, ohne zu einer Ver-
ständigung zu kommen. Der Ursprung dieses Krieges
läßt aber eine Verständigung nicht zu, außer auf
einer Grundlage eines alles einschließenden
Friedens. Unsere und unsere Verbündeten lare Pflicht ist es aber
sicher zu stellen, daß das Kriegsbild, dem das deutsche Volk während der
letzten fünfzig Jahre alles geopfert hat, geschmettert werden muß,
so daß eine Wiederaufrichtung nicht wieder erfolgen kann. Die
Welt kann nicht Gefahr laufen, daß der Schrecken weiter die
Nationen bedrückt. Wir gehen nicht darauf aus, die Deutschen als
Volk zu versklaven oder zu schädigen, sondern ihr Götzenbild
zu zerhacken und zu zerstören. Wenn das getan
ist, kann die Welt mit Einfluß des deutschen Volkes die Luft der
Freiheit atmen.

Das Götzenbild ist bekanntlich der preussische Militarismus,
dessen Ebenbild nachzuschaffen England das äußerste aufgeboten hat
und zwar unter tätiger Beihilfe auch der Gewerksvereiner.

Wirkungen der russischen Passchwierigkeiten.

Stockholm, 7. August. (Eigener Drahtbericht des
„Vorwärts“.) Die „Politiken“ mitteilt, ist infolge der
durch die russische Regierung veranlaßten Passchwierig-
keiten die Eröffnung der Zimmerwald-Konferenz
für den 10. August unmöglich geworden, sie soll
nunmehr am 3. September stattfinden. Für den
gleichen Termin ist auch die Fraunaufer Konferenz geplant.

seiner sozialdemokratischen Parteizugehörigkeit von der Lehrtätigkeit auszuschließen und sein Haupt warnend auf Londons Brücke aufzustellen.

Liberalen Lehrer wurden gemahngelt, weil sie bei Stichwahlen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten die Parole gegen den Konserwativen ausgegeben hatten!

Damit ist es nun zu Ende und vorbei, und darum herrscht Hoftrauer bei König Seydebrand. Man denke: gleiches Wahlrecht in Preußen und keine Möglichkeit mehr, die Hunderttausende von Staatsbeamten und -Angestellten durch Drohung mit der Maßregelung an der Strippe der „Ordnungsparteien“ zu halten! Ist es ein Wunder, daß der Partei, die sich erst neulich in ihrem Hauptorgan rühmte, die „Besten und zahlreichsten Kreise des Volkes“ zu umfassen, bei einer solchen Wendung der Dinge himmelangst wird?

Es ist ja einigermassen beschämend, daß man sich inmitten der ungeheuersten Weltereignisse noch über die Frage unterhalten muß, ob im heiligen preussisch-deutschen Reich ein Mann mit vorwärtsdringender Gesinnung sein kann oder nicht. Aber diese Unterhaltung ist ja auch nur ein Symptom all der Rückschläge, unter denen wir bisher gelitten haben und über die der eiserne Fuß des Weltkriegs unbarmherzig dahinschreitet. Und nichts kann uns ferner liegen, als ein Triumphgeschrei darüber anzustimmen, daß nun auch bei uns zu Lande das eigentlich Selbstverständliche Tatsache zu werden scheint. Denn nicht darum handelt es sich, Sozialdemokraten in Kemter zu bringen, sondern das ganze Staatswesen mit dem Geist der Demokratie und des Sozialismus zu erfüllen. Vom „Fall Müller“ bis dahin ist noch ein weiter Weg.

## Die Lösung der russischen Ministerkrisis.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur gibt über den Ausgang der nunmehr als beendet anzusehenden letzten Regierungsbildung eine amtliche Darlegung, die über die Art des neuen Kabinetts näheren Aufschluß vermittelt. Kerenski ist bemüht gewesen, Leute zu gewinnen, die sowohl im Punkte der staatsmännischen wie der wirtschaftlichen Tüchtigkeit auf haben und zugleich in parteipolitischen Hinsicht das Vertrauen breiter Schichten besitzen. Sozialisten verschiedener Färbung seien wieder neben Kadetten und bürgerlichen Radikalen. Das Gesamtbild entspricht dem letzten Koalitionsministerium, wobei aber das Ausschneiden Teretellis offenbar als ein schwerer Verlust empfunden wird.

Die Tendenz des Kabinetts ist ein abermaliger und vielleicht letzter Versuch, auf der Linie, die bisher von den Revolutionsregierungen eingehalten wurde, aus dem Wirrsal des Landes herauszukommen, ohne den Ertrag der Revolution einzubüßen. Kerenski baut nach seinen Worten auf die Kraft idealistischer Energien, aber er wird wissen, daß Ausland, das Land ungeheurerlicher Zerkleinerung, diesen Weg nicht gehen kann, ohne sich in neue Opfer zu verstricken, von denen die Zukunft seiner Volkswohlfahrt auf das schwerste belastet werden muß.

Die neue Regierung ändert also an dem System, gegen das soeben der größte Widerstand ausbrach, im Kerne nichts, und so liegt der Schluß nahe, daß der Wirrsal in der kommenden Phase der Revolution nicht geringer, sondern noch größer werden wird. Kerenski's Diktatur, ob sie schon auf dem Vertrauen bedeutendster Volksparteien beruht, wird das Wunder nicht vollbringen, inmitten dieses Krieges aus zerfallenden Mauern einen festen Neubau aufzurichten, der politisch und wirtschaftlich den demokratischen Zielen aller russischen Volksmassen genügen kann.

Petersburg, 7. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am Abend des 6. August erhielt die Ministerkrisis ihre endgültige Lösung. Ministerpräsident Kerenski bildete das Kabinett auf der in seiner Erklärung vom 4. August formulierten Grundlage. Seit Sonnabend führte Kerenski persönlich die Besprechungen mit den verschiedenen Vertretern der fünf politischen Parteien, die an der Konferenz im Winterpalais am 3. August teilgenommen hatten. Es wird betont, daß alle Vertreter großen Eifer bezeugten, an der Bildung eines nationalen Kabinetts tätig mitzuarbeiten. Dieses wurde von Kerenski gebildet, indem er die Vertreter aller politischen Parteien in das Kabinett eintraten ließ, die dem Ministerpräsidenten ihr Vertrauen ausgedrückt hatten.

Nachdem sich Kerenski entschlossen hatte, die Portefeuilles des Krieges und der Marine zu behalten, wählte er zum unmittelbaren Mitarbeiter im Kriegsministerium den Revolutionär Sawinkow, der als Kommissar der vorläufigen Regierung an der Front in tätiger Weise zur Offensive beitrug und energisch gegen die Demoralisation der Armee kämpfte, und zum Mitarbeiter im Marineministerium den Emigranten und Leutnant der französischen Armee, Lebedow, der die Leitung des Marineministeriums bereits ausgeübt hat.

Von den Ministern, die der ersten vorläufigen Regierung angehört haben, sind nur Kerenski, Nekrasow und Teretschenko in das neue Kabinett eingetreten. Teretelli lehnte trotz der Bitten Kerenski's jedes Ministeramt ab mit der Begründung, er wüßte, sich völlig der Tätigkeit der demokratischen Organisation zu widmen. Teretelli hat jedoch versprochen, dem neuen Kabinett seine vollkommene Unterstützung zu gewähren.

Nekrasow wollte nur die Vertretung des Ministerpräsidenten beibehalten. Er nahm jedoch das Finanzministerium an, da er 9 Jahre an den Arbeiten des Haushaltsausschusses der Duma teilgenommen hatte. Da er sich aber in der Steuerfrage nicht zuständig genug fühlte, lud er für den Posten eines Geschäftsführers des Finanzministeriums einen Spezialisten in dieser Frage, den Professor Bernagli ein, der der radikal-demokratischen Partei angehört. Die Oligarchen Gubnow, der ehemalige Staatskontrollleur, und Zwow, der ehemalige General-Prokurator des Heiligen Synods, sind nicht in die neue Regierung eingetreten. Kerenski drückte ihnen sein lebhaftes Bedauern aus, sie nicht unter seinen Mitarbeitern zu sehen, erklärte aber, er hoffe, wieder Gelegenheit zu haben, mit ihnen zusammen zu arbeiten.

Von den neuen Ministern ist Awkentsiew, der Minister des Innern, Vorsitzender des Vollzugsausschusses der Bauern-angeordneten und Mitglied des Zentralausschusses der Partei der revolutionären Sozialisten. Protopowitsch, der Minister für Handel und Industrie, ist Sozialist, Wirtschaftsspezialist und Präsident des jüngst geschaffenen Wirtschaftsausschusses. Jaksob, der Justizminister, ist völkischer Sozialist, besonders bekannt aus dem Weills-Prozess. Katschkin, der Staatskontrollleur, ist Mitglied der Kadettenpartei, Professor der Rechte und ehemaliger Präsident des Ausschusses für Vorbereitung der Einberufung des Verfassungskonstituierenden Versammlung. Jurenew, der Verkehrsminister, ist Kadett, Mitglied der ersten Duma und Gehilfe des Bürgermeisters von Moskau. Oldenburg, der Unterrichtsminister, ist Kadett, Mitglied und stän-

diger Sekretär der Akademie der Wissenschaft. Nikitin, der Minister für Post und Telegraphen, ist minimalistischer Sozialdemokrat, Advokat und Führer der Moskauer Miliz.

Die Regierung plant die Schaffung eines besonderen Organs, dessen Aufgabe die oberste Leitung in allen Fragen sein soll, die sich auf die nationale Verteidigung beziehen. Der letzte Teil der Erklärung Kerenski's vom 4. August spielt auf dieses Organ an, indem er die Möglichkeit betonte, die Verantwortung des Ministerpräsidenten auf dem Gebiete der obersten Staatsverwaltung zu verstärken.

Petersburg, 7. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die erste Sitzung der neuen vorläufigen Regierung hat unter dem Vorsitz Kerenski's stattgefunden, der in der Eröffnungsrede sagte:

Das neue Kabinett wird seine ganze Aufmerksamkeit auf die Fragen der Landesverteidigung und die Organisation des Landes hinter der Front, vor allem auf die Finanzen und das Wirtschaftsleben des Landes richten müssen. Kerenski forderte alle Mitglieder der Regierung auf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, sowohl hinsichtlich der Organisation und Befestigung der Gewalt wie der Verstärkung der Tätigkeit der einzelnen Verwaltungszweige. Nach der Rede Kerenski's gab der Minister des Innern eine Darlegung über seine bevorstehende Reise in das Hauptquartier.

Die Regierung beschloß, den Posten eines Oberprokurators des Synod abzuschaffen und ein Ministerium des Kultus zu errichten, an dessen Spitze der Oberprokurator des Synods Kartaschew treten wird.

Der Minister des Innern Teretschenko und der rumänische Gesandte in Petersburg Diamandi haben sich in das Hauptquartier begeben.

Stockholm, 7. August. (Eigener Drahtbericht des „Sörwärts“.) Wie zuverlässig verlautet, befehlt die russische Regierung ihren Konsulaten, in der Passfrage die zurückkehrenden politischen Emigranten nicht anders zu behandeln als die Privatreisenden. In den Stockholmer russischen sozialistischen Kreisen erklärt man dies für eine vollständige Aufhebung der beim Sieg der Revolution ergangenen Amnestie.

Sawinkoff, der Gehilfe Kerenski's, hatte nach der Revolution von 1905 eine Schrift publiziert, die einer völligen Loslösung von der Sache der Revolution gleichkam und unter den Revolutionären große Erbitterung hervorrief.

Bern, 8. August. „Progress de Jyon“ meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß jede Aufreizung zum Eisenbahnerstreik mit dreijähriger Gefängnisstrafe zu ahnden. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die regelmäßige Abwicklung des Verkehrs auf den Hauptlinien sicherzustellen.

## Bulgarien und die Annexionsformel.

Vor seiner Abreise ins Ausland gab Ministerpräsident Radoslawow vor Vertretern der Presse folgende Erklärungen über die Lage Bulgariens ab:

„Unsere nationale Einheit ist durch Verträge gewährleistet, die unsere Verbündeten als eine gebilligte unverletzliche Sache schätzen. Die Treibereien unverantwortlicher Personen werden unserem Werke in keiner Weise schaden können. Die Friedensformel bezüglich der Annexionen bedeutet keine Beschränkung der Rechte Bulgariens auf den Rest der befreiten Gebiete. Unsere Verbündeten haben nun diesbezüglich formelle Zusicherungen gegeben, da wir ja keineswegs Krieg führen, um eine imperialistische Ausbreitung zu erzielen, sondern um die nationale Einheit zu verwirklichen. Bulgarien wird demnach die bisher von seinem nationalen Erbgut abgetrennten Teile vereinigen, und die durch den Vertrag von Bukarest begangene Ungerechtigkeit wird dadurch billigerweise wieder gutgemacht werden.“

Die wirtschaftliche Lage des Landes ist sehr gut. Die Beziehungen zu den Verbündeten sind ausgezeichnet. Bulgarien leidet ihnen keinen Verlust, gleich wie die Verbündeten ihm den ihren leihen. Fest und untereinander solidarisch sind die Mitglieder des Bundes der Mittelmächte fest bereit, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.“

## Oesterreichische Regierungsmühen.

Die österreichische Regierung will den Staat sanieren, einmal um ihn für die großen Aufgaben der Nachkriegszeit kräftig und widerstandsfähig zu machen, dann, um den Seignern jede Möglichkeit zur Einmischung in die inneren Verhältnisse zu nehmen. Nachdem der Absolutismus vollständig abgewirtschaftet und den Staat in wirtschaftliche Gefahr gebracht hat, bleibt nur die Möglichkeit des Versuchs mit den lebendigen Kräften der Demokratie. Aber das ist sehr viel leichter gesagt als getan. Ist es schon sehr schwer, die großen Kriegskrisen in national einheitlichen Stoaken glücklich und restlos zu überwinden, so noch viel schlimmer in dem viel-sprechigen Donaureich, wo der Kampf der Klassen um politische Geltung kompliziert und durchkreuzt wird durch den Kampf der Nationen um den Staat.

Ja, um den Staat! Das kann gar nicht eindringlich genug den oberflächlichen Beurteilern gesagt werden, die sich in der Fülle der Erscheinungen nicht zurechtfinden und über heillosen Wirrwarr jammern. Oesterreich hat kein Rationalitätengeseh. Den Völkern ist gleiches Recht in Amt, Schule und vor Gericht verbürgt, wer aber dieses Recht wahr, wenn es verletzt wird, worin es überhaupt besteht, das wird ericht gesagt. So kommt es, daß alle parlamentarischen Körperschaften zum Rechtsboden der um ihr Recht oder besser gesagt, um ihre Rechtsverfassung kämpfenden Völker werden, daß alle Nationen um einen großen Anteil an der Befehung von Verwaltungsgeschäften kämpfen und so ihre völkischen Rechte via facti, auf dem Wege der Tatsachen sichern wollen. Naturgemäß wird der Kampf um die Stellung der Nation im Staate und um den Anteil der Nation am Staate sehr leicht zu einem Kampfe der Nationen wider einander und sogar zu einem Kampfe der Nationen gegen den Staat, dessen Leitung die großen Probleme nicht sehen will, mit kleinen Mitteln durchzuführen hofft und dadurch die verbitterten Völker staatsfremd, staatsmüde und sogar staatsfeindlich macht. Und alles das nur deshalb, weil der Kampf der Völker um die nationale Rechtsverfassung im Staate nicht verstanden wurde.

Die neue österreichische Regierung hat die sträflichen Versäumnisse ihrer Vorgängerinnen erkannt und will das öffentliche Leben des Landes der Gesundung entgegenführen. Im „Fremdenblatt“ ist das Ziel fixiert:

Ein neues definitives Kabinett soll in Oesterreich gebildet werden. Die neue Regierung soll nicht ein Koalitionsministerium darstellen, sondern ein Konzentrationsministerium aller lebenden Kräfte Oesterreichs. Der Faden, welcher eingeschlagen werden muß, um dieses hochgesteckte Ziel zu erreichen, ist die Verfassungsrevision. Die Verfassungsänderung ist der kategorische Imperativ Oesterreichs geworden und daher soll die neue Regierung ihre wichtigste Aufgabe in der Schaffung einer anderen Konstitution als der bisherigen erblicken.

einer Konstitution, die die freie Entwicklung aller Nationen gewährleistet, den Kampf der Völker ausschaltet und dadurch die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für den Staat und für die Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes ermöglicht. Das Prinzip, welches diesem Umbau Oesterreichs zugrunde gelegt werden soll, lautet: Nationale Autonomie mit Kreis-einteilung und Beibehaltung der bisherigen Grenzen der Kronländer.

Das ist riesig vernünftig, nur sehr schwer durchzuführen. Siebzig Jahre — seit Niedererschlagung der 48er Revolution — wurde dilettiert und gesaluziert. Die Erbschaft dieser unfruchtbaren Zeit läßt sich nur mit sehr viel Geduld und Geschick aus der Welt schaffen.

Vorläufig ist die Idee eines parlamentarischen Konzentrationsministeriums gescheitert. Selbst unter den deutschen Parteien will jede nur den Krieg und was damit zusammenhängt liquidieren helfen, wenn alle deutschen Parteien bei der Partie sind und sich in die Verantwortung teilen.

Von den nichtdeutschen Abgeordneten waren die Polen ehemals eine treue, wenn auch sehr teuer bezahlte Schutzgarde jeder österreichischen Regierung. Heute sind sie durch die auf ihrem unglücklichen Land lastenden Kriegskopfer radikalisiert. Sie verlangen Ersetzung des Militärgouverneurs Galiziens durch einen bürgerlichen Statthalter, natürlich einen Polen, bekennen sich mit schneidender Schärfe zu dem Recht der Völker auf Selbstbestimmung, verlangen sofortige Aufhebung der Russubstanz und seiner Freunde, verzweifeln ihren Eintritt in jede nicht rein parlamentarische Regierung und erklären, eine abwartende Stellung einnehmen zu wollen.

Die Tschechen schwanken ebenfalls und werden sicherlich auch von den Polen beeinflusst werden. Ihr Kampf — das muß verstanden sein — dreht sich nicht allein um nationale Selbstverwaltung, sondern wendet sich mit gewissem Recht gegen den Dualismus, der in Oesterreich den Deutschen, in Ungarn den Magyaren eine Vorherrschaft über die slawische Bevölkerung gibt, und den Einfluß der Tschechen auf die auswärtige Politik mindert. Aber die Klugheit sollte die Tschechen lehren, sich vorerst mit jetzt erreichbaren großen Erfolgen in Oesterreich zufrieden zu stellen und darauf zu vertrauen, daß Ungarn volens oder widerwärtig dem österreichischen Beispiel folgen muß. Die Klugheit sollte auch die Tschechen warnen, sich der Gefahr einer parlamentarischen Isolierung auszusetzen und anderen Parteien, die realpolitisch denken, den Steigbügel zur Macht zu reichen. Die Klugheit sollte endlich die Tschechen warnen, sich auf die Entente zu verlassen. Wenn schon Sonnino nach London fahren mußte, um dem freundlichen Eifer der englischen Staatsmänner um die österreichische Regierung ein Gegengewicht zu bieten, was haben erst die kleinen Völker von den löwenden Versprechungen postibus zu erwarten?

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ hat dieser Tage der österreichischen Regierung geraten, alle parlamentarischen Sensationen zu meiden, mit dem Abgeordnetenhaus tüchtig praktisch zu arbeiten und aus den Erfolgen dieser aufs Gegenständliche gerichteten Tätigkeit eine Arbeitsmehrheit entstehen zu lassen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es so kommt: Der Ministerpräsident Dr. von Seidler dürfte an der Spitze eines definitiven Beamtenministeriums die Geschäfte Oesterreichs leiten. Aber auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß je weniger die großen Parteien durch ein gemeinsames Programm verbunden sind, je looser und zufälliger sich die jeweilige Arbeitsmehrheit bildet, desto größer die Gefahr ist, daß die Regierung wieder mit Zugeständnissen die Zustimmung zu den nun einmal notwendigen Uebel duldende „Staatsnotwendigkeiten“ erkauft und das unglückliche Fortwursteln und Fortkrachten wieder von neuem beginnt.

Der parlamentarische Ausschuss des Südslawenklubs hielt eine Sitzung ab. Die Mitglieder gaben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß der Südslawenklub nur ein Kabinett zu unterstützen imstande sei, das die Direktiven vom 30. Mai (Vereinigung aller Südslawen) in sein Programm aufnehmen werde. Die Teilnahme von Südslawen an der Regierungsmehrheit wurde von einer Reihe Voraussetzungen abhängig gemacht. Es wurde festgesetzt, daß durch den Zwischenfall die bisherigen Beziehungen des Südslawenklubs zum tschechischen Verband keine Änderungen erfahren. Der Sitzung wohnten u. a. die ehemaligen bosnischen Landtagsabgeordneten Sunaris und Djimovic bei.

Auf eine vom Obmann des Ukrainischen Klubs Romanzow an die Militärkanzlei des Kaisers anlässlich der Wiedereroberung Galiziens und der Bukowina gerichtete Bitte, daß gegen die Bevölkerung Galiziens mit größter Milde vorgegangen werden möge, erhielt Romanzow von der Militärkanzlei die Mitteilung, daß der Kaiser ansehe, der Bevölkerung der wiedergewonnenen Gebiete mit Wohlwollen entgegenzukommen und daß in den wiedereroberten Gebieten Galiziens und der Bukowina Justifizierungen auf Grund des Kriegsnotrechts ohne gerichtliches Einvernehmen und Aburteilung nicht stattfinden dürfen und daß in Zukunft alle bei der Armee im Felde gefallenen Leibeserben dem Armeekommando zur Bestätigung vorzulegen sind.

## Stockholm keine Moralkanzel.

Berlin, 8. August. „Avanti“ zufolge erklärten die Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates, daß sie nicht wollen, daß die Stockholmer Konferenz eine Zusammenkunft werde, die über die Kriegsverantwortlichkeiten urteile. Sie wollten in Stockholm keine Moralkanzel halten, sondern auf sozialistischer und proletarischer Grundlage Politik machen.

## Der englische Angriff an der flandrischen Küste.

Berlin, 8. August. W. T. B. Der seit einigen Tagen erwartete englische Angriff an der Küste setzte in der Nacht zum 8. August bei Neuport ein. Das englische Artilleriefeuer, das an Stärke seit Tagen über das übliche Maß hinausging, wuchs am Nachmittag des 7. August trotz des nebeligen, dunstigen Wetters zu bedeutender Heftigkeit an. Von 9 Uhr abends an verstärkten die Engländer ihre Artillerietätigkeit immer mehr, bis sie am 8. August, 2 Uhr vormittags, zum Trommelfeuer übergingen. Nach dreiviertelstündigem Trommeln griffen die Engländer von Neuport aus, sowie dicht südlich des Neuport-Kanals in Richtung auf Kattelballe an. Der Angriff wurde überall verlustreich abgewiesen und endete mit einer schweren englischen Niederlage. An einzelnen Stellen wurde der Feind in erbitterten Nachkämpfen mit Bajonett und Handgranaten von unseren mit größter Tapferkeit fechtenden Truppen gezwungen. Er ließ eine große Anzahl Gefallener auf den Kampfplätzen zurück. Auf dem bisherigen Kampfplatze in Iperndogen versuchten die Engländer wiederum durch Tealangriffe am späten Abend des 7. August ihre Linien zu verbessern, um aus dem zerstückelten und verchlammten Trichterlande, in das sie durch den mißlungenen Angriff getrieben sind, herauszukommen. Alle Angriffsversuche scheiterten jedoch wiederum, obwohl die Engländer starke Kräfte rücksichtslos einsetzten und dicke Kolonnen südlich der Bahn Boesinghe—Vange-mard durchführten. Sämtliche Stellungen diesen unzerstört in deutscher Hand. Auch südlich des Kanals von Kollibelle und

an hochste Stellen der Armee-Front vor die Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit ruge.

Der im französischen Funkpruch vom 7. August nachmittags gemeldete Angriff zwischen dem Wald von Avocourt und der Höhe 904 ist frei erfunden. Bei dem deutschen Stoßtruppunternehmen östlich der Maas am 7. August, 1 Uhr 30 nachmittags, wurden ohne eigene Verluste Gefangene und Schnellabgewehr aus den französischen Gräben geholt. Außerdem erlitten die Franzosen schwere blutige Verluste.

An der galizisch-russischen Grenze sowie in dem Ostzipfel der Bukowina ist die Lage unverändert. Die russische Karpatenfront drückt langsam unter dem Druck der Oesterreich-Ungarn weiter ab. Südlich der Dzikra wurden die Höhen Mt. Stejaru, Mt. Stege, Mt. Sejal, La Comarnic im Sturm genommen. Nach starker Artillerievorbereitung griff am 7. August 9 Uhr abends der Feind nördlich des Castnatales heftig an. Der Angriff brach jedoch unter schwersten blutigen Feindverlusten zusammen. Ebenso scheiterten starke Gegenangriffe nördlich von Jocsani, wo die Verbündeten am westlichen Serethufer weiter vordrangen.

Frankösischer Heeresbericht vom 7. August nachmittags. Nennlich bestiger Artilleriekampf in Belgien, besonders im Abschnitt von Bischoote und nördlich und südlich der Front Durie-bise-Craonne. Keine Infanterieunternehmungen. In der Champagne machten wir drei Fortschritte in die deutschen Linien, wobei wir dem Feinde Verluste zufügten und Gefangene einbrachten. Auf dem linken Maasufer versuchten die Deutschen morgens nach lebhafter Beschicung einen Angriff zwischen dem Walde von Avocourt und der Höhe 904. Infolge der Festigkeit unseres genau gezielten Feuers mußten die Angreifer sofort wieder in ihre Ausgangsgräben zurückkehren, nachdem sie empfindliche Verluste erlitten hatten. Im Ober-Gisay Patrouillengefichte.

Vom 7. August abends. Der Artilleriekampf nahm in Belgien im Laufe des Tages eine gewisse Festigkeit an. Auf dem rechten Ufer der Maas machte der Feind einen Angriff auf unsere Stellungen am Walde von Courières. Ein feindlicher Trupp, dem es gelungen war, in einem Teil unserer ersten Linie Fuß zu fassen, wurde alsbald durch unseren Gegenangriff zurückgeworfen. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer an der übrigen Front. Es war lebhafter westlich von Cerna und in Richtung auf Durie-bise.

Englischer Heeresbericht vom 7. August nachmittags. Nichts zu melden. — Abends. Außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit ist nichts zu berichten.

## Schwere Kämpfe in Ostafrika.

London, 7. August. Ähnlicher Bericht aus Ostafrika. Im Lindi-Bezirk begann die Vormarschbewegung unserer Truppen am 2. August auf der Straße, die in südwestlicher Richtung nach Njagar und Mafisi führt, während der Feind aus seinen vorgehobenen Stellungen am Njumbia-Fluß, zehn Meilen südwestlich von Lindi, vertrieben wurde. Unsere Truppen besetzten die Horn Schädel. Der Angriff in der Front wurde hauptsächlich von afrikanischen Truppen ausgeführt, die gewisse Fortschritte machten. Die Bewegung, die den rechten Flügel des Feindes umfassen sollte, stieß auf eine stark besetzte, in dichtem Busch verborgene Verteidigungsstellung. Es entspann sich ein erster, schwerer Kampf. Das Ergebnis blieb unentschieden und die Verluste waren auf beiden Seiten stark. Unsere englischen und afrikanischen Truppen kämpften mit großer Tapferkeit. Unsere Truppen verhängten sich auf dem gewonnenen Boden. Unser Vorrücken soll in kurzem wieder aufgenommen werden.

Im Kilwa-Gebiet drang eine unserer Truppenabteilungen bis zum Njumbia-Fluß, 55 Meilen südwestlich von Kilwa, vor. Die feindlichen Kräfte wurden am 19. Juli bei Marongombe geschlagen und zogen sich nach Njumbia, 42 Meilen südwestlich von Kilwa zurück, wo sie Verstärkungen erhielten.

Im Njumbia-Gebiet wurden die feindlichen Streitkräfte, die sich vorher in den Bezirken von Madaba und Kitopo, 50 Meilen südlich von der Vereinigung der Flüsse Njumbia und Kaba befanden, westwärts auf Mahange zu durch unsere aus dem Njumbia-Zal norddringenden Abteilungen getrieben.

Im Gebiet von Iringa wurde der Feind auf Mahange und Njumbia zurückgedrängt. In diesem Gebiet operierten belgische Truppen im Verein mit unseren Abteilungen. 53 Meilen südlich Mahange stehen unsere Truppen mit einer starken feindlichen Truppenmacht in der Nähe von Njumbia im Kampf. Diese Unternehmungen werden in einem sehr schwierigen Gelände, das mit dichtem Busch bedeckt ist, ausgeführt.

In dem portugiesischen Rhassa-Land sind in den Tälern des Luenda und des Zuchulingo und am Ufer des Rhassa-Sees nördlich vom Komuma-Fluß jetzt alle feindlichen Abteilungen bis auf eine durch unsere aus Süden vordringenden Truppen vertrieben worden.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 7. August. Ähnlich. Neue U-Boots-Erfolge im Englischen Kanal und im Atlantischen Ozean:

### 23500 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer City of Florence (5390 Tons) mit Leber, Kartoffeln und Früchten von Valencia nach London, sowie drei bewaffnete Dampfer, von denen einer aus der Sicherheit herausgeschossen wurde. Ein versenkter Diermas-Schoner hatte Petroleum von New York nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

Madrid, 8. August. (Weidung der Agence Havas.) Nach Meldungen aus Bilbao hat ein Unterseeboot ein Fischerfahrzeug angegriffen, auf dem ein Matrose getötet und drei verletzt wurden. Das Unterseeboot nahm die Besetzten auf, verband sie und übergab sie einer spanischen Barke, die an Ort und Stelle geeilt war.

Ministerpräsident Dato erklärt zu dem Angriff des deutschen Unterseebootes, der Beschlager des letzteren habe ihm mitgeteilt, daß er sich geirrt und das spanische Schiff mit einem französischen Fischerfahrzeug verwechselt habe. Das Marineministerium hat alle eingegangenen Nachrichten dem Minister des Meeres übermitteln, um in Berlin dringlichst-trächtige Vorstellungen zu erheben.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Das Schiffahrtsamt in Washington beschloß die sofortige Requirierung der meisten Schiffe, die auf amerikanischen Werften im Bau sind.

## Kriegsnotwendigkeit!

Durch die französische Zeitung „Journal des Debats“ und den Funkpruch Lyon vom 17. Juli wird die Nachricht verbreitet, daß die Deutschen planmäßig alle Hochöfen, Walzwerke und Motoren aus den nord- und ostfranzösischen Werken fortzuschaffen und nach Deutschland überführen. Zum Beweis wird ein Handschreiben des Bereichs deutscher Eisenhüttenleute angeführt.

Dazu wird halbamtlich bemerkt: Der französische Propagandadienst versucht diese Maßnahme als Plünderung hinzustellen. Dazu sei bemerkt, daß die

deutsche Heeresverwaltung nur jene Einrichtungen zurückführt, welche für die Aufrechterhaltung der Rüstungsindustrie während des Krieges unentbehrlich sind. Dieses Vorgehen ist eine unbedingte Kriegsnotwendigkeit, ein Akt der Selbstverteidigung gegenüber den völkerrechtswidrigen Maßnahmen, die Deutschlands Gegner zur Zersperrung Deutschlands vom Weltmarkt durchgeführt haben. Was für Heereszwecke nicht beschlagnahmt und fortgeführt werden muß, wird an Ort und Stelle nach Möglichkeit wieder in Betrieb gesetzt, um in den betreffenden Gebieten der durch den Krieg daniederliegenden Wirtschaft wieder aufzuhelfen. Ist die Wiederinbetriebnahme nicht möglich, weil Arbeiter oder Rohstoffe fehlen, oder die Anlagen im Feuerbereich liegen, so wird das Bestmögliche zur Erhaltung der Anlagen und Einrichtungen getan. Vieles werden die Maschinen, Einrichtungen usw. an solchen Stellen nur fortgenommen, um sie vor Zerstörung durch Feuer, Witterungseinflüsse usw. zu bewahren und um sie später nach Möglichkeit dem Vorgesetzten zurückzugeben.

## W. L. B. Orakel über Belgien.

Reuter meldet aus London vom 7. August:

Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob der Staatssekretär des Meeres annehmen zu können glaube, daß die deutsche Regierung ihr am 4. August 1914 gegebenes Versprechen, selbst im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Belgien unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, halten oder verlegen werden. Lord Robert Cecil erwiderte: Soweit ich unterrichtet bin, ist die deutsche Regierung sorgfältig darauf bedacht gewesen, die Welt nicht daran zu erinnern, daß sie 1914 Großbritannien ausdrücklich versprochen hat, unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, und nach Mitteilungen, die von offenbar inspirierter Quelle ausgehen, ist dies ein Versprechen, welches sie, wenn sie kann, zu verlegen beabsichtigt.

Dazu bemerkt W. L. B.:

Lord Robert Cecil ist seinerseits sorgfältig darauf bedacht, die Welt nicht daran zu erinnern, daß diese Zusage die Erhaltung der Neutralität Englands bezweckte und zur Voraussetzung hatte.

Seinerseits ist W. L. B. sorgfältig darauf bedacht, die Welt nicht daran zu erinnern, daß Herr v. Bethmann Hollweg am 4. August 1914 im Reichstag eine noch viel weitergehende Erklärung abgegeben hat, ferner auch nicht daran, daß der deutsche Gesandte im Haag vor Kriegsausbruch erklärte, daß an die Annexion belgischen Gebiets nicht gedacht werde.

In der ganzen Ententewelt gilt die Erhaltung der Vorstellung, daß Deutschland Belgien annektieren oder sonst unterdrücken wolle, als sicherstes Mittel zur weiteren Entfaltung der Kriegsstimmung. Die Anerkennung des Reichstagsprogramms durch die Regierung schließt allerdings jede Absicht auf Belgien aus. Aber solange das nicht ausgesprochen wird und sich offiziöse Bureaus obendrein noch in Zweideutigkeiten üben, haben die Kriegsheter drüben immer noch gute Tage.

## Ein Brand bei Berlin.

Reuter berichtet.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt:

Die von Reuter vor einiger Zeit verbreitete Nachricht über die Vorkommnisse beim Brand eines Arrestlokalen in einem Gefangenenlager bei Berlin beruht nach amtlichen Ermittlungen auf einer groben Entstellung der Tatsachen.

Nach dem Reuterbericht soll den in dem brennenden Arrestlokal untergebrachten Gefangenen nicht nur verweigert worden sein, die Zellen zu öffnen, sondern der Rauchposten soll sogar einen Engländer, der sich durch das Fenster retten wollte, mit seinem Bajonett an seiner Lebensrettung verhindern und andere Gefangene getötet haben. Außerdem soll ein allgemeiner, nur mit Anwendung äußerster Gewalt niedergebaltener Aufruhr ausgebrochen sein.

Demgegenüber wird festgestellt, daß es unwahr ist, daß den Gefangenen das Öffnen ihrer Zellen verweigert wurde. Ebenso ist unwahr, daß ein Posten einem Engländer, der sich retten wollte, das Bajonett in die Brust stieß, und daß andere Gefangene, die sich retten wollten, von deutschen Posten getötet wurden.

Es ist im Gegenteil seitens der Posten und der Aufseher unter eigener Lebensgefahr alles geschehen, um den Gefangenen Hilfe zu bringen. Das Feuer und der Qualm griffen aber so rasch um sich, daß es nicht möglich war, alle Gefangenen zu retten. Die Nachricht, daß im Anschluß an den Brand ein Aufruhr der Gefangenen stattgefunden habe, ist frei erfunden.

Wäre es nicht besser gewesen, die Welt wäre rechtzeitig mit einem richtigen Bericht über dieses beklagenswerte Unglück versehen worden? Müßen wir erst durch Reuter erfahren, daß es bei Berlin gebrannt hat und daß dabei Menschen ums Leben gekommen sind?

## Noch ein parlamentarischer Unterstaatssekretär.

Abg. Schiffer.

Halbamtlich wird mitgeteilt:

„Die Mehrbelastung des Reichsschatzamts mit Aufgaben, die durch die Kriegsfiananzierung bedingt sind, daneben aber auch die Vorarbeiten für die demnächstige Finanzgesetzgebung nach dem Kriege machen es notwendig, daß die dritte Abteilung des Schatzamts, in der ein wesentlicher Teil der Steuererhebung bearbeitet wird, einen besonderen Leiter erhält. Mit dieser Leitung ist der Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer unter Verleihung des Titels eines Direktors mit dem persönlichen Range der Räte I. Klasse betraut worden. Es wird beabsichtigt, in dem auch infolge Teilung des Reichsamts des Innern notwendig werdenden Nachtragsetat die Stellung dieses Abteilungsleiters in die eines zweiten Unterstaatssekretärs umzuwandeln.“

Abg. Schiffer-Magdeburg, der zu den führenden Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion zählt, war in den letzten Monaten in der Reichsabteilung des Reichsamts tätig. Mit seiner Beförderung zum Unterstaatssekretär erwählten seine Mandate zum Reichstag und zum preussischen Landtag. Im Reichstag vertrat er den Kreis Wolmirstadt-Neuhaldensleben, wo er 1912 in der Stichwahl mit 13 776 gegen 12 471 Stimmen über den Sozialdemokraten siegte.

Man muß gestehen: Mit jeder neuen Ernennung gewinnt die „Parlamentarisierung“ ein bedeutungsvolles Aussehen. Nun wird ein Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion Unterstaatssekretär, d. h. Beamter im Reichsschatzamt, mit der

Aufgabe, sein Ressort pflichtgemäß dem Reichstag gegenüber zu vertreten. Herr Schiffer würde danach eventuell eine Finanzvorlage als Unterstaatssekretär zu empfehlen haben, während er als Volksvertreter vielleicht verpflichtet wäre, sie abzulehnen. Solche Konflikte sind unvermeidlich, wenn man zwischen dem parlamentarischen System und dem des Obrigkeitstaates irgendein unmögliches Mittelglied zu konstruieren versucht.

Die Berufung von Parlamentariern in hohe Staatsstellen würde keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt bedeuten, wenn sich nicht das Parlament eine überragende Stellung über der Regierung und über seinen beforderten Kollegen sicherte. Denn dann würde das neue System darauf hinauslaufen, daß Volksvertreter, die sich bei der Obrigkeit beliebt gemacht haben, mit einer Anstellung belohnt würden; Macht und Ansehen des Parlamentarismus würden dadurch nicht steigen, sondern sinken.

Diese Bedenken richten sich selbstverständlich nicht gegen die Person des Herrn Schiffer, sondern gegen das System, dem er seine Stellung verdankt. Höchst notwendig scheint es uns, daß die Parlamentarier, die in die Regierung berufen werden, ihr Verbleiben im Amt davon abhängig machen, daß sich die Regierung, der sie angehören, mit einem Vertrauensvotum des Parlaments ausweisen kann. Dann sind wir erst auf dem Wege zum parlamentarischen System, Andernfalls wird die Sache statt besser schlimmer!

## Der Kaiser an Dr. Helfferich.

In einem Schreiben an den Staatssekretär Dr. Helfferich, in dem der Kaiser die Demission Helfferichs ablehnt, wird u. a. gesagt:

„Bereit von den Geschäften eines einzelnen Ressorts werden Sie in der Lage sein, Ihre ganze Kraft der Vertretung des Reichstages in seiner durch den Krieg in so außerordentlichem Umfang angewachsenen Tätigkeit und der Erledigung von besonders großen Aufgaben zu widmen, deren Uebertragung vorbehalten bleibt.“

Mit diesen besonderen großen Aufgaben dürfte vielleicht die Mitwirkung an den künftigen Friedensverhandlungen gemeint sein. Dr. Helfferich wird beim Gang in den Konferenzsaal freilich das Vermessen, was in seiner Lage am nötigsten ist: das Vertrauen des Volkes.

## Ein Kanzlertelegramm.

Der Reichskanzler hat einer Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes ein Antworteletrogramm geschickt, in dem es heißt: „Ich vertraue fest darauf, daß die glänzende Kriegslage uns zu einem Frieden verhelfen wird, der die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Festlande und über See dauernd gewährleisten.“

Die Alldeutschen bemühen sich natürlich, auch in diesen entgeglichen nichtsagenden Worten ein Goldstäubchen zu entdecken. Ihr Vergnügen ist harmlos.

## Konferenzen beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler verhandelte am Dienstag mit dem Vertreter der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Abg. Dirck, über die Wahlrechtsvorlage, deren baldige Einbringung er ankündigte. Dann empfing er einen Vertreter der polnischen Fraktion, womit die Konferenzen mit den Vertretern der Parteien ihr Ende erreicht haben.

## Das Reichswirtschaftsamt.

Dem vom Reichsamt des Innern abgezweigten Reichswirtschaftsamt wird eine Fülle von Aufgaben überwiesen, die allein schon erkennen lassen, wie die Teilung des Reichsamts des Innern länger eine gebieterische Notwendigkeit war. Dem neuen Amt sind in erster Linie die Aufgaben überwiesen worden, die der bisherigen Abteilung IV des Reichsamts des Innern oblagen, nämlich: Handelspolitik, Handelsverträge, Handelsfachen, Landwirtschaft, Industrie, die wirtschaftlichen Fragen, die Zölle und Steuern, Produktionsfragen des In- und Auslandes, Statistik, Außenhandel, Bank- und Börsenwesen. Außer diesen Aufgaben kommen dann aber auch die sozialpolitischen hinzu die bisher der 2. Abteilung des Reichsamts des Innern unterstanden und folgende Gegenstände umfassen: Arbeitsversicherung, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Unfallversicherung, Wohnfabrikeinrichtungen, Angelegenheiten der Arbeiterbewegung, Arbeitsmarkt. Auch die vorbereitende Durchführung der Uebergangswirtschaft wird zu den Aufgaben des neuen Amtes gerechnet.

## Keine Erhöhung der Postgebühren.

Die Angaben der „München-Kugaburger Abendzeitung“, daß weitere Preiserhöhungen für die Post-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren bevorstehen, ist, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, unrichtig. Ganz unverständlich ist die weitere Angabe desselben Blattes, daß die Reichspostwirtschaft des bisherigen Staatssekretärs Kracike gegen Bayern gerichtete sei. Zwischen der Reichspostverwaltung und der bayerischen Postverwaltung haben bisher die denkbar angenehmsten Beziehungen bestanden. Dies ist auch in wiederholten mündlichen Besprechungen zwischen den Leitern und den Mitgliedsmitgliedern der beiderseitigen Zentralbehörden zum Ausdruck gekommen.

## Letzte Nachrichten.

Mittelluropa.

Wien, 8. August. Die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei beschloßen, Verhandlungen zwecks Vorbereitung wirtschaftlicher Vereinbarungen, die sich auch auf das Gebiet des Verkehrswezens in den genannten Staaten erstrecken sollen, zu pflegen. Zum Verhandlungsorte wurde im Einvernehmen aller Beteiligten Wien bestimmt. Zu diesen Verhandlungen, die am 9. August beginnen, werden außer den Abgeordneten der f. u. l. Regierung und der österreichischen sowie ungarischen Regierung auch fachliche Vertreter aus dem Deutschen Reich, Bulgarien und der Türkei erscheinen.

Nordwärts von Jocsani.

Wien, 8. August. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

In Rumänien haben die nordwärts von Jocsani vordringenden Verbände die Sufita-Linie erreicht. Trotzdem setzt der Rumäne seine zähen Angriffe im Castnatale fort. Die Karpatenfront des Feindes ist nordwärts vom Tälgespasse entweder zurückgeschoben oder gelockert. Im zähen Ringen zwängen sich dort österreichisch-ungarische Truppen durch das Gebirge. Die Angriffe dreier russischer Bataillone erstreckten im Raume von Wygoda in unserer Feuer.

# Gewerkschaftsbewegung

Deutsches Reich.

## Die Feuerungszulage im Malergewerbe.

Die diesjährige Bewegung für eine Feuerungszulage im Malergewerbe gestaltete sich recht kompliziert; sie konnte in den letzten Wochen indes auch dort zum Abschluss gebracht werden, wo zunächst Schwierigkeiten bestanden. Burden seit 1908 im Malergewerbe alle Tarifverhandlungen zentral geführt, so sollten diesmal die Unternehmer der einzelnen Orte selbständig entscheiden. Das brachte jedoch so verschiedene Resultate und Ungleichheiten, daß doch noch von zentraler Stelle eingegriffen werden mußte. So wurden Zulagen bewilligt von 21 Pf. für die Stunde bis herab zu 4 Pf.; in einigen Städten kam überhaupt kein Beschluß zustande. Darum fanden am 16. Mai unter Mitwirkung des Reichsdamts des Innern zwischen den Vorständen der Unternehmer und der Gehilfenorganisationen allgemeine Verhandlungen statt. Hierdurch wurde als niedrigster Satz für eine dieses Jahr erneut zu zahlende Feuerungszulage 10 Pf. für die Stunde festgelegt und bestimmt, daß in Großstädten und Städten mit Kriegsindustrie und ungünstigen Lebensverhältnissen darüber hinausgegangen werden solle. Die Ausführung dieser Vereinbarungen wurde den Gau- bzw. Bezirksinstanzen der beiderseitigen Organisationen übertragen. Wo keine Einigung erfolgte, sollten die einzelnen Bundesregierungen und die Zentralvorstände eingreifen.

Die darauf eingeleiteten Verhandlungen führten bald zu einem gewissen Abschluss; nur die bairische Gauorganisation der Unternehmer leistete zunächst größeren Widerstand. Doch wurde auch dieser durch den Einfluss der zentralen Verbändeleistungen gebrochen.

Nachfolgend einige Mitteilungen über die in einer Anzahl Städte festgelegten Zulagen. So werden, ausschließlich der im Vorjahre gewährten 5 bzw. 6 Pf., erneut gezahlt u. a. in: Thorn 21 Pf.; Berlin, Hamburg, Spandau 19 Pf.; Potsdam, Waldrode 18 Pf.; Altrahnsfeld, Geseesbach, Harburg, Kiel 17 Pf.; Elmshorn 16 Pf.; Frankfurt a. M., Norderne, Stuttgart, Webel 15 Pf.; Bergsdorf, Braunschweig, Ederfürde, Cutin, Jüdensburg, Göttingen, Neumünster, Oldenburg, Begefac 14 Pf.; Bremen, Kassel, Hannover, Höchst, Rauen, Rinsburg, Rorden, Rostock, Sonderburg, Stettin, Varel, Wilhelmshaven 13 Pf.; Breslau, Chemnitz, Danzig, Dresden, Emden, Erfurt, Halle, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, Offenbach, Plauen, Posen, Schwerin um 12 Pf.; Lübeck, Lüneburg, Osnabrück, Schleswig um 11 Pf. Im Durchschnitt dürften für alle beteiligten Gehilfen etwa 15 Pf. Zulage, mit der vorjährigen zusammen 20 bzw. 21 Pf. für die Stunde zur Auszahlung kommen.

Bietet dies auch keineswegs einen vollen Ausgleich für die vorliegende Feuerung, so ist der Abschluss der diesjährigen Lohnbewegung im Malergewerbe unter Berücksichtigung der hier bestehenden ungünstigen Verhältnisse doch als ein ganz nennenswerter Erfolg der Organisation der Gehilfen anzusehen.

## Berlin und Umgegend.

### Bestrafter Unternehmerhochmut.

Der Schneider Hillebrand, Palisadenstr. 25, war vor längerer Zeit von seinen Arbeiterinnen vor der Schlichtungskommission verklagt worden, weil er nicht die tarifmäßigen Löhne bezahlte. Nach längerem Verhandeln kam ein Vergleich zustande, den Hillebrand dann nicht erfüllte. Als er das Sitzungszimmer der Schlichtungskommission verließ, sagte er zu den Klägerinnen: „Geld bekommen Sie ja doch nicht“. Diese Bemerkung gab Kunde Anlass, die weitere Vertretung der Klägerinnen zu übernehmen und herbeizuführen, daß sie in den Besitz des Geldes kamen. Um das zu erreichen, wurden noch verschiedene Klagen geführt und Pfändungen vorgenommen.

Da Kunde mit Erfolg läßt war und das Geld betriebslos lagte, Hillebrand zuletzt gegen Kunde und den Schneiderverband auf Herausgabe des Geldes. Hierauf wurde das Verhalten des Hillebrand dem Oberkommando geschildert mit dem Ersuchen, gegen Hillebrand das Strafverfahren wegen Verletzung der Verordnung vom 21. Dezember 1915 einzuleiten. Dem wurde Folge gegeben und Hillebrand vom Staatsanwalt in eine Strafe von 100 M. genommen. Hiergegen erhob er Widerspruch mit dem Erfolg, daß er nun vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 150 M. verurteilt wurde, an deren Stelle im Nichtbetreibungsfalle 30 Tage Gefängnis treten.

### Die Kriegsarbeitskämpfe in Berlin.

Der Krieg hat nicht gehindert, daß von den Arbeiterorganisationen umfassende Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durchgeführt wurden. Meist haben sie nur andere Formen angenommen. Die Zahl derjenigen Unternehmungen, die ohne Arbeitseinstellungen und Aussperrungen verließen, hat sich erheblich vermehrt. Gleichwohl ist die Zahl der Arbeitskämpfe, in denen diese letzten Mittel angewendet wurden, keineswegs gering. Die amtliche Statistik registriert nur die Streiks und Aussperrungen. In der Stadt Berlin wurden von Kriegsausbruch bis Ende des Jahres 1916 zusammen 44 Streiks und Aussperrungen gezählt. Sie erglängen 98 Betriebe und 39 817 Beteiligte. Die Zahl der dabei „verlorenen“ Arbeitstage (wie die Statistik sagt) betrug 67 647. Welchen großen Anteil die Stadt Berlin an den Arbeitskämpfen im ganzen Reich hat, erhellt daraus, daß die Zahl dieser veräußerten Arbeitstage 23 Proz. derjenigen im ganzen Reich sind! Die Arbeitskämpfe haben erst im Laufe des Krieges zugenommen. Im Jahre 1914 vom Kriegsausbruch an fanden in Berlin nur 3 Streiks mit 134 „verlorenen“ Arbeitstagen statt, 1915 bereits 17 mit 8219 und im letzten Jahre 24 mit 37 912. Von den in das Jahr 1916 hineinfallenden Streikfällen wird berichtet, daß die Höchstzahlen der gleichzeitig Streikenden 87 912 betragen. Darunter befanden sich 6880 jugendliche unter 21 Jahren. Sämtliche Streikende waren zur sofortigen Niederlegung der Arbeit berechtigt, so daß der berühmte „Vertragsbruch“ in keinem Falle festzustellen war. Gezwungen feiern mußten 550 Arbeiter. In 22 Fällen drehte sich der Streik um den Arbeitslohn, in 2 Fällen um die Verkürzung der Arbeitszeit, in 3 Fällen waren auch noch sonstige Zwecke mit der Arbeitseinstellung verbunden. Nach der amtlichen Statistik hatten 11 Streiks vollen oder teilweisen Erfolg; 9 sollen gänzlich erfolglos gewesen sein. Die Mehrzahl der Streiks wurden durch Vereinbarungen und Vermittlungen von Berufsvereinigungen oder dritten Personen beigelegt. Das Gewerbegericht wurde nur in einem Falle in Anspruch genommen. In der Hauptsache war an den Arbeitskämpfen die Metall- und Raschmiedelindustrie beteiligt. Die Statistik führt die einzelnen Betriebe und Beschäftigungsarten auf. Es ist bekannt, daß die gewerkschaftliche Streikstatistik, die jedoch nicht so eingehend nach einzelnen Gebieten getrennt ist, immer erheblich von der amtlichen Statistik abweicht. In der Regel zeigt erst größere Ziffern, was darauf zurückzuführen ist, daß den Behörden, die doch die amtliche Statistik aufnehmen, viele Veranstaltungen nicht zur Kenntnis kommen.

## Ausland.

### Streikbewegung in Spanien.

Von der Schweizer Grenze, 8. August. („Adn. Jg.“) Die aus Madrid gemeldet wird, dauert der Streik der Materialarbeiter in Bilbao weiter an. Das Blatt „Accion“ veröffentlicht hierüber Angaben, worin es heißt, daß, wenn nicht eine baldige Lösung einträte, zu befürchten sei, daß sich die Bewegung auf andere Industrien ausdehne und daß es zum allgemeinen Ausstand kommen werde. Die Zahl der gegenwärtig im Streik stehenden Arbeiter beträgt 25 000.

Madrid, 8. August. (Meldung der Agence Havas.) Man berichtet aus Cordoba: Die Bergarbeiter im Becken von Penarroyal haben die Arbeit kundgegeben, in den Ausstand zu treten. Die Bahnarbeiter in der gleichen Provinz haben erklärt, daß sie in den Ausstand treten. Die letzten Nachrichten über den Eisenbahnerstreik lauten sehr zusehends. Der Ministerrat prüft die Frage.

## Parteinachrichten.

### Die Unabhängigen gegen Friedenspropaganda.

#### Sprengkolonne in einer Scheidemannversammlung.

Nachdem die sogenannten Unabhängigen in Gemeinschaft mit dem Grafen Westarp gegen die Friedensresolution gestimmt und ihr Bestes getan haben, den Friedenswillen des deutschen Volkes im Auslande zu diskreditieren, so zu diskreditieren, daß sie die Liebhaber der englischen Kriegspartei geworden sind, bemühen sie sich auch, den Kampf der deutschen Sozialdemokratie im Inlande gegen die Anexionisten zu erschweren und Friedensversammlungen durch Sprengkolonnen zu stören. In Halle haben sie ihre Sabotagekämpfe versucht und das ergebnislos geblieben; beim zweitenmal ist man ihrer Herr geworden und hat sie an die Wand gelegt. Am Montag versuchten sie ihre unsauberen Manöver in Rannheim unter Führung von Sepp Dertter, Kemmele und eines gewissen Müller aus Ludwigsfelde. Scheidemann sollte sprechen. Der Saal war überfüllt, 6500 Personen drückten sich in qualvoller Enge. Tausende hatten keinen Eintritt gefunden. Da versuchten es die 30 bis 40 Mann starken Unabhängigen, die Versammlung zu terrorisieren und den Genossen Scheidemann niederzubrühen. Nachdem sie einige Zeit spezialisiert hatten, zwang sie der fürmische Anwalt der Versammlung zu größerer Bescheidenheit. Genosse Scheidemann konnte sprechen. Die Behörde hatte leider eine freie Aussprache nach der Rede verboten. Genosse Scheidemann erklärte daher zu Anfang seiner Ausführungen, er werde nicht gegen die Unabhängigen polemisieren, obwohl er gerade dadurch auf eine rednerische Stützung der augenblicklich in Deutschland wirkungsvollsten Ausrücker eines Verständigungsfriedens verzichten mußte. Mit ungeheurer Reibtheit nahm die Versammlung einen Beschluß an, in welchem sie sich mit der von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands eifrig betriebenen Tätigkeit für einen Verständigungsfrieden ohne Eroberungen und Kriegenschiedungen einverstanden erklärte und den von der Mehrheit des Reichstages gefassten Beschluß vom 19. Juli begrüßte.

### Eine Erklärung Haases.

Der Abg. Hugo Haase schreibt der „Leipz. Volkszeitung“: Nach einer mir gemachten Mitteilung soll die Njelsch in ihrer Nummer vom 20. Juli aus offizieller Quelle melden, ich hätte einem kopenhagener russischen Journalisten erklärt, Paris sei Vermittler zwischen deutscher Regierung und Bolschewiki, denen er Gold gebe. Ich habe eine solche Äußerung nie u. a. s. und nirgend getan. Die Mitteilung, daß Haase die bestrittene Äußerung getan habe, war von der J. R. aus der russischen Presse übernommen worden. Die genannte Korrespondenz bemerkt jetzt: „Diese erfreuliche Erklärung ist klar und unzweifelhaft. Sie ist durch Haases Abwesenheit von Berlin und die verzögerte Bestellung eines Telegramms leider erst nahezu drei Wochen nach Aufstanden der Verleumdung ergangen, aber es ist zu hoffen, daß sie noch rechtzeitig nach Rußland gelangt, um weitere Wirkungen dieser deutschen Agentenlegende vorzubeugen.“

An der russischen Presse ist es jetzt, ihre Anklagen und Unterstellungen gegen die Bolschewiki zu rechtfertigen und mit ihnen Verachtungsgründen gegen Lenin, Trotski, Kadel und Parvus klar herauszurücken!

## Industrie und Handel.

### Die Kohlenhamsterei.

Die „Adnische Volkszeitung“ berichtet, daß auch gelegentlich Rundschau beliefert wurde, die nicht dringlichen Bedarf hat: „In Betracht kommen hierbei in erster Linie die Werke, die auf Defung unmittelbaren Heeresbedarfs eingerichtet sind. Allerdings haben auch manche Kohlenverarbeiter, die eine Dringlichkeit ihres Bedarfs kaum nachzuweisen vermögen, Kohle bekommen. Teils ist dies auf die Ungünstigkeit der Geschäftsführung der Kohlenausgleichstellen zurückzuführen; andererseits erfolgte, wie man uns berichtet, auch Lieferung an Werke, die Bodenbesitzer oder anderen Personen in leitenden Stellungen (des Kohlenhandels) nahestehen.“

Die Sorge um die Vorräte von Kohle ist aber besonders bei denjenigen kleinen Werken, die erst während des Krieges ihre Feuerungsanlagen auf Kohle, anstatt Kiehlen, eingerichtet haben, noch sehr groß. Auch diesen kleinen Betrieben muß doch Deckung ihres Herbstbedarfs gewährleistet werden.“

Ueber den Markt der Nebenerzeugnisse schreibt das rheinische Blatt: „Die Gewinnung der Kokserei-Nebenzeugnisse hat wesentliche Fortschritte im Juli nicht gemacht. Gewisse Knappheit hält daher auf der ganzen Linie an. Schwefelkieserl u. a. m. ist noch nicht auf eine Vermehrung der Herstellung ständig hingewirkt wird, nicht in dem Umfange geliefert werden, wie es im Interesse mancher Verbrauchsstellen wünschenswert wäre. Die Landwirtschaft insbesondere hat unter dem Mangel an Stickstoff zu leiden; denn in erster Linie müssen die Bedürfnisse der Heeresverwaltung befriedigt werden. Neuerdings sind die Forderungen von der Deutschen Ammonial-Verkaufsvereinigung wieder erfüllt worden, unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Kräfte Erhöhung der Herstellung von verdichtetem Ammonialwasser in die Wege zu leiten. Auch auf dem Markt für Benzol übersteigt die Nachfrage bei weitem das Angebot. Immerhin hofft man, im Herbst die Verbraucher besser beliefern zu können, weil zu erwarten steht, daß fürderhin von Rumänien nennenswerte Mengen Benzins bereitkommen werden. Benzolvorlauf wird ständig rege begehrt. Zolmal kann für private Zwecke nicht mehr freigegeben werden. Sehr günstig liegen auch die Verhältnisse für den Abzug von Teer und Pech; beide Stoffe sind mehr denn je gesucht. Der Bedarf an Steinlohterpech als Zusatzmenge für die Herstellung von Zirkon ist uneingeschränkt groß. Auffallend flott begehrt werden in jüngster Zeit die Abfallerzeugnisse, insbesondere Cumaronharz, Anthrazentrückstände, Phenollauge usw.“

### Die Schweizer Bankvorschlüsse an Deutschland.

Wie die „Gazette de Lausanne“ meldet, wurde die Schweizer Spezialbank, die für deutsche Kohlenlieferung Darlehen zu gewähren haben wird, in einer vom Bundesrat einberufenen Konferenz Schweizer Großindustrieller gegründet. Die Bank erhält den Namen „Schweizer Gesellschaft für den Außenhandel“.

### Aus der amerikanischen Wirtschaft.

Wie die Schweizerische Gesandtschaft in Washington mitteilt, sieht die am 23. Mai vom Abgeordnetenhause angenommene und an den Senat zur Behandlung überwiesene Finanzvorlage, wodurch neue Einnahmequellen für circa 1 800 000 000 Dollar (rund 11 Milliarden Mark!) geschaffen werden sollen, u. a. eine allgemeine Zollserhöhung um 10 Proz. vor. Laut der jetzigen Fassung des betreffenden Artikels (der Senat dürfte aber noch Änderungen treffen) würde der Zoll auf jetzt schon zollpflichtigen Artikeln um 10 Proz. vom Werte erhöht und Artikel, die jetzt auf der Freiliste stehen, wären zu 10 Proz. verzollbar. Eine Ausnahme wird bloß für die nachstehend bezeichneten Artikel gemacht, die auf der Freiliste verbleiben würden: Gold- und Silberbarren, Münzen aus Gold, Silber und Kupfer oder anderem Metall; Druckpapier; Platin und Platinerg; Sodanitrat; Holz und anderer Brei für Papierfabrikation; Tiere, die zu Zuchtzwecken oder zu vorübergehendem Aufenthalt eingeführt werden; widerereingeführte Waren amerikanischen Ursprungs; Bücher, Photographien usw. für den Gebrauch amerikanischer Behörden; Bücher und Hausgerätschaften usw., die von Einwanderern mitgeführt werden; Kohle, Düngemittel, Zeitungen und Zeitschriften, wissenschaftliche Bücher und Geräte für den persönlichen Gebrauch von Einwanderern; Kleider usw., im Besitze von Einwanderern. Die erhöhten Zölle sollen vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes an erhoben werden.

Der Stahltrust weist einen Gewinn für das zweite Vierteljahr 1917 in Höhe von 90,8 Millionen Dollar oder fast 500 Millionen Mark aus. Das ist nicht ungewöhnlich weniger als im ersten Vierteljahr, wo der Gewinn die Rekordziffer von 143 Millionen Dollar (also 822 Millionen Mark) erreichte. Man beachte immer, daß es sich um einen Vierteljahrgewinn handelt. Zum Vergleich sei bemerkt, daß Kapital und Reserven der Deutschen Bank zusammen nur 500 Millionen Mark betragen. Der Stahltrust ist allerdings die größte Aktiengesellschaft der Welt und hat ein Aktien- und Obligationenskapital von 6 Milliarden Mark.

Der Gewinnrückgang dürfte sich vielleicht daraus erklären, daß im ersten Vierteljahr zu sehr gestiegenen Preisen noch relativ billig erzeugte Ware abgesetzt werden konnte, während sich im zweiten Vierteljahr die höheren Entstehungskosten bemerkbar machten. Immerhin ist der Gewinn des zweiten Vierteljahres noch wesentlich höher als der des zweiten Vierteljahres 1916, der „nur“ 81 Millionen Dollar betrug, oder der des zweiten Vierteljahres 1915, der gar nur 28,5 Millionen Dollar ausmachte.

Die amerikanische Wirtschaft hat infolge der Standardisierung eine ganz fabelhafte Leistungsfähigkeit erlangt. Unter Standardisierung versteht man die massenhafte Herstellung von typischen Maschinen, Wagen oder Automobilen. So stellt die Ford-Motor-Company allein an einem einzigen Tage 3498 Autos her. Ihre Gesamtproduktion für Mai gibt sie auf 83 616 an gegen nur 55 979 in demselben Monat des Vorjahres. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres wurden 311 033 Autos gegen 256 798 in derselben Zeit des Vorjahres fertiggestellt. Der Riesengewinn an einem Tage soll nur 21 Dollar (das sind nach heutigen Kursen 116 M.) betragen. Die Gesellschaft ist mit diesem Ertrag unzufrieden und will eine Preiserhöhung eintreten lassen. Aus diesen Ziffern ergibt sich schon, daß die Verwendung des Automobils, was bei der kolossalen Ausdehnung der Vereinigten Staaten und der Notwendigkeit, weiteste Strecken schnell zu durchqueren, nicht wunder nehmen kann, ungeheuer verbreiteter ist als in Deutschland. Nebenbei bemerkt, ist der Diktator dieser Motor-Company jener Ford, welcher durch eine Friedensexpedition nach Europa viel von sich reden gemacht hat und der jetzt zu den energischsten Verfechtern der Wilsonschen Kriegspolitik gehört.

Verantwortl. f. Schrift: Dr. Franz Dieberich, Berlin-Friedenau; für d. übrigen Teil des Blattes: Alfred Engels, Neudamm; für Inserate: H. Giese, Berlin, Taub u. Verlag: Hermanns Buchhandlung u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Preis 1 Mark und Unterhaltungsbeitrag.

# A. WERTHEIM

Schellfische zu Tagespreisen  
Salzfische ..... Pfund 2.80  
Klippfische ..... Pfund 3.00  
Ger. Schellfisch  
Ger. Rhein-Lachs ¼ Pfd. 5.50  
Delik.-Brotaufstrich Pfund 3 M.  
Salzheringe große. . . Pfund 1.10

## Lebensmittel

Donnerstag, soweit Vorrat  
Salz-Brieslinge . . . Pfund 1.40  
Dorsch-Rogen . . . Pfund 2.40  
Frisch-Heringe in Bouillon ¼ Pfund 80 Pf.  
Suppenhühner Pfund von 5 M. an

Junge Brathühner } zu Tagespreisen  
Junge Tauben }  
Grüne Bohnen . . . Pfund 63 Pf.

Karotten ohne Kraut . . Pfund 48 Pf.  
Mohrrüben ohne Kraut, Pfund 23 Pf.  
Mairüben ohne Kraut . . Pfund 10 Pf.  
Weißkohl . . . . . Pfund 30 Pf.  
Wirsingkohl . . . . . Pfund 15 Pf.  
Senfgurken . . . . . Pfund 45 Pf.  
Einleggurken . . . . Pfund 38 Pf.

An unsere Leser!

Die Schwierigkeiten der Zeitungsbestellung in der gegenwärtigen Zeit veranlassen viele unserer Leser, sich den „Vorwärts“ einzeln in Kiosken zu kaufen. Leider müssen sie dort oft die Erfahrung machen, daß das Blatt schon ausverkauft ist, und an einer zweiten oder dritten Verkaufsstelle geht es ebenso.

Es liegt im Interesse des Blattes, daß an jeder Verkaufsstelle genügend viel Exemplare vorhanden sind, um die Nachfrage zu befriedigen. Auch soll das Blatt so ausgelegt sein, daß es dem Käufer sichtbar ist. Wir bitten unsere Leser, dafür zu sorgen, daß an den Verkaufsstellen entsprechend vorgegangen wird und gegebenenfalls Beschwerden wegen Vernachlässigung unseres Blattes uns zugehen zu lassen.

Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Groß-Berlin

Die Ruhr.

Ueber die Ruhrerkrankungen, die in diesem Sommer in Berlin und Vororten ungewöhnlich zahlreich sind, liegen aus Berlin die Zusammenstellungen des Statistischen Amtes der Stadt jetzt für die Zeit bis zum 21. Juli vor. Die eingegangenen Meldungen (ohne die Nachträge) ergeben, daß zuerst im Juni eine Häufung der Erkrankungen an Ruhr auftrat, die Beforgnis erregen konnte. Nachdem noch aus den vier Wochen vom 6. Mai bis zum 2. Juni nur 1, 1, 0, 0 Ruhrerkrankungen gemeldet worden waren, brachten die sieben Wochen vom 3. Juni bis zum 21. Juli 5, 6, 16, 32, 84, 64, 126 Ruhrerkrankungen. Ruhrerfälle wurden gemeldet aus den ersten vier Wochen 0, 0, 0, 1, aus den folgenden sieben Wochen 0, 0, 1, 4, 7, 15, 27. Eine Mehrung der Ruhrerkrankungen zeigt sich in jedem Sommer, aber so stark wie diesmal war sie in Berlin seit vielen Jahren nicht. Bei Magenvergiftungen und Verdauungsstörungen, wie sie leicht nach dem Genuß halbreifer Obstes auftreten, erscheint Vorsicht jetzt doppelt geboten. Diese zu üben, ist freilich bei den jetzigen Ernährungsverhältnissen nicht leicht.

Um die Höchstpreise für Gemüse und Obst

wurde im Verein zur Förderung des Gemüse- und Obstverbrauchs in Deutschland, der gestern seine Hauptversammlung in Berlin abhielt, sehr lebhaft gestritten. Gartenbaudirektor Großben (Berlin) erwähnte in seinem Geschäftsbericht die Unzulänglichkeit der Versorgung mit Obst und Gemüse und bemerkte dazu, daß sie vielleicht zum Teil auch auf manche wohlgemeinte Anordnung der Behörden zurückzuführen sei. Der als Gast anwesende Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Tilly, sah hierin einen Angriff auf die Höchstpreispolitik der Reichsstelle und erklärte aufs Bestimmteste, er halte sie mehr als je für richtig, sie habe gerade in der kritischen Zeit sich glänzend bewährt. Hätte, sagte er, die Reichsstelle sich nicht entschlossen, Höchstpreise festzusetzen, dann hätte der Kohlrabikopf seine 2-3 M. gekostet. (Zurufe: Ach —! Ausgeschlossen! Nein, nein!) v. Tilly wies darauf hin, daß er Melonen, für die keine Höchstpreise festgesetzt wurden, mit 64 M. pro Stück angeboten gesehen habe. „Zu Preisen, die nur Kommerzienräte bezahlen können, hätte man ohne Höchstpreise die Ware bekommen. Es gibt jetzt keinen Uninteressierten mehr, der nicht das Vorgehen der Reichsstelle für richtig erklärt.“ v. Tilly wandte sich scharf auch gegen die Hamsterei, zu deren Unterdrückung er „noch andere Mittel“ in Aussicht stellte, sowie gegen die in den Haushaltungen betriebene Konzentrierung von Frischgemüse, durch die sehr viele Nahrungsmittel zu Grunde gehen. Seine Ausführungen über die Höchstpreise riefen in den Reihen der „Interessierten“, der in großer Zahl anwesenden Obstzüchter, starken Widerspruch hervor, der sich in erregten Unterbrechungen äußerte. In der ausgedehnten Erörterung, die sich anknüpfte, ergriffen verschiedene Obstzüchter das Wort und lagten ihre Reden. Einer brachte es fertig, die nach seiner Ansicht zu niedrig festgesetzten Preise als „Verwucherung“ der Produzenten zu bezeichnen. Es fehlte aber in der Versammlung auch nicht an Stimmen, die sich für die Höchstpreispolitik der Reichsstelle aussprachen.

Die Kartoffeln des Laubenkolonisten.

Der „Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland“ nahm in seiner Hauptversammlung gestern Stellung zu der Frage, ob den Laubenkolonisten und anderen Kleingartenbesitzern ihre Kartoffelernte angerechnet werden soll. Zugestimmt wurde dem vom Gartendirektor Proderjen (Berlin) eingebrachten Antrag, „an die Reichskartoffelstelle die dringende Bitte zu richten, den Kleingartenbesitzern die geernteten Kartoffeln nicht auf die Kartoffelkarte anzurechnen in gleicher Weise, wie den Kaninchenzüchtern das Kaninchenfleisch nicht auf die Fleischkarte angerechnet wird.“ Der begründende Teil des Antrages lautet: „Es besteht die große Gefahr, die Nahrungsmittelproduktion in den Kleingärten zu untergraben, wenn ihnen die mühsam geernteten Produkte nicht als Lohn ihrer Arbeit zur Ernährung der Jüngeren belassen werden. Es gilt heute, Maßnahmen zu ergreifen, die Kleingartenbewirtschaftung im weitesten Maße zu fördern.“

Die Einschränkung der Armenpflege.

In Berlin dauert die Minderung der Almosenempfänger fort. Schon im Verwaltungsjahr 1916/17, das mit 31. März 1917 schloß, war sie sehr deutlich hervorgetreten. Das laufende Verwaltungsjahr 1917/18 hat, wie eine erst bis Mai dieses Jahres reichende, vom Berliner Statistischen Amt jetzt veröffentlichte Zusammenstellung zeigt, sogleich in den ersten Monaten einen weiteren und außerordentlich starken Rückgang gebracht. Während im März 34 787 Almosenempfänger, fast 2000 weniger als im März des Vorjahres, unterstützt wurden, sank ihre Zahl im April auf 34 368 und im Mai ganz plötzlich auf nur noch 30 004. Die Minderung vom April zum Mai ist so bedeutend, daß wir die Angabe in dem Bericht des Statistischen Amtes fast für irrtümlich halten möchten. Gegenüber dem Mai des Vorjahres, wo noch 36 364 Almosenempfänger unterstützt wurden, ergäbe sich ein Weniger von 3360. Gemindert haben sich auch die Pflegerkinder, die von der Armenpflege unterstützt und bei ihren verwitweten Müttern belassen werden. Pflegegeld zahlte die Armenverwaltung im März dieses Jahres für 10 879 Kinder, für rund 1000 weniger als in demselben Monat des Vorjahres, im April für 10 362, im Mai für 10 155, gegenüber 11 258 Kindern im Mai des Vorjahres. Man darf bezweifeln, daß diese Einschränkung der offenen Armenpflege sich auf natürliche Weise und reiflos aus dem Kriegswohlfahrtspflege erklärt. Zum Teil dürfte sie — unter dem Einfluß des Wunsches, in der Armenpflege zu sparen — durch künstliche Nachhilfe herbeigeführt worden sein.

Die Ausmahlung im neuen Erntejahre.

Die „Deutsche Städte-Korrespondenz“ schreibt: Die Anordnungen des Preussischen Landesgetreide-Amtes für die Verbrauchsregelung im neuen Erntejahre sehen betreffs der Getreideausmahlung folgendes vor: Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens zu 94 Proz. Gerste vorläufig mindestens bis zu 85 Proz. auszumahlen. Diese Festsetzung gilt für alles Brotgetreide, das die Reichsgetreidestelle oder ein selbstwirtschaftender Kommunalverband einer Mühle zum Ausmahlen gibt. Sie gilt auch für alles Brotgetreide (Roggen, Weizen) sowie für Gerste, die landwirtschaftliche Selbstverfänger ausmahlen lassen. Das den Kommunalverbänden im alten Erntejahre zuteilende Recht, das Mahlen des Brotgetreides für Selbstverfänger auch in solchen Fällen zu gestatten, die das bestimmte Ausmahlverhältnis nicht erreichen, wird aufgehoben. Selbstverfänger, die ausnahmsweise den vorgeschriebenen Ausmahlverhältnis nicht erreichen können, sind auf die Möglichkeit mehrmaliger Schrotung des Getreides hinzuweisen.

Für den Fall, daß dieses Ausmahlverhältnis für längere Zeit vorgelesen ist, wäre es dringend erforderlich, die Gemeinden bitten mit der äußersten Sorgfalt die Kontrolle über das in ihren Bezirken produzierte Brot aus.

Preistafeln für die Groß-Berliner Gastwirtschaften.

Eine Verordnung der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin bestimmt für den Bezirk der Stadtgemeinden Berlin, Charlottenburg, Wichtenberg, Neukölln, Schöneberg, Wilmersdorf und den Bezirk der Kreise Feltow und Niederbarnim, daß in Gastwirtschaften aller Art (Restaurants, Cafés, Hotels, Speisewirtschaften, Kantinen und dergleichen) mit Ausnahme der gemeindlichen Speiseanstalten an sichtbarer Stelle ein deutlich lesbarer Aushang über die Preise der zum Verkauf gelangenden Speisen und Getränke anzubringen und ferner mindestens eine Preistafel hierüber in jedem Raum der Gastwirtschaft auszuliegen ist. Die Preisankündigung gilt als Preisforderung im Sinne der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung. Sobald eine Warenart ausverkauft ist, ist sie im Aushang und in der Karte zu streichen. Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der üblichen Mengen an Verbraucher zu den angekündigten Preisen darf gegen Vorzahlung nicht verweigert, die Entnahme von Speisen oder Getränken darf nicht von der gleichzeitigen Entnahme anderer Speisen oder Getränke oder anderer Gegenstände abhängig gemacht werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Reichsfleischkarte im Reiseverkehr.

Zur Behebung von Irrtümern sei darauf hingewiesen, daß den Personen, die ihre Wohnsitzgemeinde verlassen, die Reichsfleischkarten in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Dauer der Reise zu belassen sind. Handelt es sich um eine Reise von länger als 14 Tagen oder um einen dauernden Wechsel des Aufenthaltsorts, so ist bestimmungsgemäß dem Begleitenden eine Abmeldebefreiung auszustellen. In dieser ist in einer dafür vorgesehenen Spalte ein Vermerk darüber aufzunehmen, auf wie lange Zeit der Reisende noch mit Reichsfleischkarten versehen ist. Der Gastort ist zur Ausbündigung einer Reichsfleischkarte erst dann verpflichtet, wenn ausweislich der Abmeldebefreiung die im Heimatort ausgegebene Reichsfleischkarte abgelaufen ist.

Speisefettbezug nach der Rückkehr von der Reise.

Damit keine Störungen bei der Rückkehr von der Sommerreise im Bezug von Speisefetten entstehen, ist folgendes zu beachten: Bezog sich zur Zeit der letzten Reisanmeldung zur Speisefett-Lundenliste vom 4. bis 12. Juni ordnungsgemäß angemeldet hat und bei einem Groß-Berliner Buttergeschäft in die vom 4. Juli ab gültige Kundenliste eingetragen ist, kann ohne weiteres in diesem Geschäft wieder Butter und Margarine kaufen. Wer dagegen auch schon während der genannten Anmeldezeit verreist war und infolgedessen in die neue vom 4. Juli ab gültige Kundenliste nicht eingetragen ist, muß entweder bei den besonders für Nachmeldungen zugelassenen Geschäften seine Butter beziehen, oder aber sich an seinen Magistrat (Gemeindevorstand) oder an die Fettstelle Groß-Berlin (Butter), An der Stralauer Brücke 3, wenden, wenn er bei dem Kaufmann seine Butter beziehen will, bei dem er vor seiner Reise eingetragen war. Im letzteren Falle muß er nachweisen, daß er im Bezirk der Fettstelle Groß-Berlin seinen ständigen Wohnsitz hat, vor seiner Reise in die Kundenliste des betreffenden Geschäfts eingetragen war und daß er während der Anmeldezeit vom 4. bis 12. Juni bereits verreist war.

Kriegswucheramt und Gastwirte.

Das Vorgehen des Kriegswucheramtes gegen die Inhaber großer Restaurationsbetriebe hat in den Kreisen der Gastwirte große Beunruhigung hervorgerufen. Am Montag hat eine Besprechung der Inhaber der größeren Berliner Restaurationslokale stattgefunden. Es wurde allgemein darüber Klage geführt, daß die diesen Betrieben überwiesenen Mengen an Nahrungsmitteln viel zu gering seien und daß dieser Umstand geradezu zu Umgehungen der bestehenden Bestimmungen herausfordere. Es sei doch nicht möglich, eine ganze Woche mit einer Menge auszukommen, die höchstens für zwei Tage reiche. Auch darüber wurde lebhaft geklagt, daß nicht einmal für die in den Gastwirtschaften beschäftigten Personen, wie Köche, Kellner und Hausangestellte, genügende Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt würden. Die Versammlung war sich darüber einig, daß unter solchen Umständen ein ordnungsgemäßer Betrieb nicht möglich sei und nichts anderes übrig bleibe, als den Küchenbetrieb überhaupt vollständig zu schließen.

In Volksteilen hat das durchgreifende Verfahren des Kriegswucheramtes große Zustimmung gefunden. Dort ist man der Auffassung, daß bei der energischen Bekämpfung des Schleichhandels und der „Schleichesser“ vor diesen großen Hotels und Restaurants nicht halt gemacht werden darf.

Groß-Berlins Mehlerverbrauch.

Für die Zeit vom 18. Juni bis 15. Juli 1917 standen im Bezirk der Mehlerverteilungsstelle Groß-Berlin insgesamt 162 142 Doppelzentner, Mehl zur Verfügung, von denen rund 88 000 Doppelzentner oder 44 1/2 Proz. auf die Stadt Berlin entfielen. Von den der Mehlerverteilungsstelle angeschlossenen fünf Vorortstädten hat Wichtenberg mit 15 656 Doppelzentner, das ist mehr als 8 Proz., mit Rücksicht auf den Umsatz der in Wichtenberg anlässigen Konsumgenossenschaft, die dort ihre großen Bäckereien betreibt, den höchsten Verbrauch.

Die macht man Salatdresch? Ueber eine eigentümliche Art von Salatdresch gibt ein bemerkenswertes Urteil des Landgerichts Bremen Aufschluß, das jetzt dem Reich der Gesundheitsverwaltung mitgeteilt wird. Der Ertrag bestand nach der chemischen Untersuchung zufolge zu fast 90 Proz. aus Wasser und zu einem geringen Betrage aus einem Pflanzenschilim, der aus isländischem Moos gewonnen war. Zur Erhaltung war etwas Benzoesäure, zur Erreichung der nötigen Farbe etwas künstlicher Farbstoff zugefügt. Der Oelersatz enthielt aber weder Fett noch Oel. Er hatte keinerlei Nährwert und war somit ein gänzlich wertloses Erzeugnis. Es hatte im großen bei einem Beuge von etwa 2000 bis 3000 Kilogramm 75 Pf. das Kilogramm gekostet. Es wurde zum Preise von 125 Pf. bis 140 Pf. weiter verkauft. Den Verbrauchern wurde es in Flaschen zu einem Pfund für 75 Pf. bis 1,25 M. angeboten. Händler erhielten das Kilogramm ohne Flasche für 2,20 M. Das Gericht erblüht aber keinen Betrag darin, sondern lediglich ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz, das mit 200 M. Geldstrafe geahndet wurde.

Verförmung der Bevölkerung mit Brennholz. Die Verförmung der Bevölkerung mit Brennholz bezweckt ein besonderer Erlass des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Er will dem Bezug nach Möglichkeit erleichtern und eine übermäßige Preissteigerung vermeiden. Jede Vergünstigung soll nur für den eigenen notwendigen Jahresbedarf zugebilligt werden. Freihändige Holzabgaben zur Deckung des Holzverbrauchs sind in der Regel zur Selbstverförmung zu angemessenen Preisen abzuschließen. Zur Befriedigung des Holzbedarfs dienen Verförmungen mit beschränktem Wettbewerb. Das Holz soll möglichst gerecht unter die Bieter verteilt werden. Was nach der Befriedigung des Holzbedarfs und der kleineren Selbstverbraucher sowie der Kriegsindustrie übrig bleibt, soll dem Holzhandel und den größeren Selbstverbrauchern nach Möglichkeit in besonderen Handelsterminen ausgeben oder freihändig zu angemessenen Preisen verkauft werden. Die Beförderungswege sind nach Möglichkeit abzukürzen. Die Holzgewinnung soll nach Möglichkeit gefördert werden.

Besammen-Lehrkurse. Nachdem die Brandenburgische Hebammen-Lehranstalt und Frauenklinik in Neukölln, Mariendorfer Weg, am 1. Juli eröffnet worden ist, erfolgt die Ausbildung der Hebammen für die ganze Provinz Brandenburg in der genannten Anstalt. Ueber die Zulassung wird nicht mehr von dem Regierungspräsidenten, sondern von dem Landesdirektor entschieden, an den die Anträge unmittelbar von den zu Bezirkshebammen bestimmten Bewerberinnen durch Vermittlung und unter gutachtlicher Aeußerung der Landräte zu richten sind. (Spätester Termin 15. August d. J.) Der erste Lehrgang beginnt am 2. Oktober d. J.

Verkehrsnachrichten. Für die öffentliche Personenförmung über die Dahn e zwischen Belleue am linken Flußufer und der Neuen Brücke bei Marienlust am rechten Ufer ist ein neuer Tarif in Kraft getreten, der erhöhte Sätze enthält. Während der Nachtzeit ist das Doppelte zu entrichten. — Die Betriebsverhältnisse auf der Strahlenbahnlinie Bahnhof Grünau — Bahnhof Cöpenick entsprechen nicht den Verkehrsanforderungen, insbesondere nicht zu den Hauptverkehrszeiten. Da Anhänger nicht in den Betrieb gestellt sind, so ist den Einwohnern unmöglich gemacht, die Strahlenbahn in ausreichendem Maße zu benutzen.

50 000 Mark hat die Kathreinerische Malzfabrik dem Magistrat Berlin zur Errichtung einer Stiftung für hilfsbedürftige Kinder von Gefasenen und von infolge von Kriegsschädigung verstorbenen Einwohnern überwiesen. Kapital und Zinsen der Stiftung sollen innerhalb längstens zwanzig Jahren verausgabt werden, um die Kinder in der Jugend und für ihre Gesundheit und Ausbildung derartig zu unterstützen, daß sie in der Lage sind, im Alter von etwa zwanzig Jahren ohne weitere Hilfe sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen.

Lobeshurz. Vor den Augen seiner Frau ist der Maurer Brandt in Adlershof tödlich verunglückt. Brandt war damit beschäftigt, einen auf dem Fabrikgrundstück der Firma Wolff Ratter u. Jaksch lochen fertig gestellten Schornstein von 60 Metern Höhe zu testen. Dabei verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die Tiefe. Der Bedauernswerte erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb. Seine Frau, die ihm bei der Arbeit Handreichungen geleistet hatte, war Augenzeugin des Todessturzes.

Charlottenburg. Abgabestelle für Brenneffengel. Die Brenneffengel, die einen wertvollen Ersatzstoff für Baumwolle bilden, werden in den Sammelstellen im alten Fortshaus am Königsdamm, am Schnittpunkt des Zegeler Weges und im Hanse Lützower Str. 9 zum Preise von 14 M. für 100 Kilogramm in den Stunden von 8 bis 6 Uhr abgenommen. Die Regeln für das Schneiden und Trocknen der Brenneffengel sind in einem Merkblatt zusammengefaßt, das auf den Charlottenburger Protokommisionen kostenlos abgegeben wird.

Neukölln. Städtisches Weltpanorama. Neukölln hat seit dem Kriege sein stehendes Panorama erhalten, das mit wenigen Ausnahmen Tag für Tag geöffnet ist. Die Stadtverwaltung hat die zur Anschaffung und Inbetriebsetzung benötigten Summen bewilligt in der Erwartung, allen denen, die sich für die Schönheiten der Natur interessieren und ihre Kenntnisse in Völkern erweitern wollen, eines der besten und zuverlässigsten Anschauungsmittel bieten zu können. Das Weltpanorama, Kaiser-Friedrich-Strasse 8, öffnet jetzt nach vierwöchiger Sommerpause von neuem seine Pforten. Die Besuchszeit ist festgesetzt: Wochentags von 8 bis 10, Sonntag und Feiertags von 2 bis 10. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 20 Pf., Familienarten 6 Meilen 1 M., Kinder 10 Pf. Die Reisen werden am Sonntag mit einer Fahrt von Algier über Malta nach Kairo und Konstantinopel eröffnet.

Lebensmittel. Vom Freitag bis Donnerstag dürfen in denjenigen Geschäften, in welchen die Neuankündigung zum Bezuge von Kolonialwaren (Griech. Trauben usw.) erfolgt ist, auf den Abschnitt 44 der Neuköllner Lebensmittelkarte 500 Gramm Hafersoden zum Preise von 44 Pf. entnommen werden.

Schöneberg. Lebensmittel. Die Gültigkeit des Abschnitts 35 der Eierkarte ist bis zum 12. August verlängert worden.

Wichtenberg. Lebensmittel. Der Umtausch der Reichsfleischkarten gegen Bezugskarte für Kolonialwaren findet nur bis zum 14. d. M. im Bureau Rathausstraße 7, zweiter Eingang, 2 Treppen links, Zimmer 4 statt. Späterer Umtausch ist ausgeschlossen.

Spandau. Staatsdarlehen für Kleinwohnungen. Die Regierung hat der Waldsiedelung in Spandau, einer Wohlfahrts-Gesellschaft, zur Erbauung von Kleinwohnungen ein Darlehen in Höhe von 200 000 Mark gewährt. Die Stadt Spandau soll dem Staate gegenüber die Haftung übernehmen. Der Magistrat hat nun der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, in der er vorschlägt, die selbstschuldnerische Bürgschaft für dieses Staatsdarlehen zu übernehmen, weil für Spandau der Bau von Kleinwohnungen dringend notwendig ist und auch nach dem Kriege der Bedarf das Angebot sehr erheblich übersteigen werde.

Soziales.

Ein Jubiläum.

Auf ein 25-jähriges Bestehen hat dieser Tage der Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede und verwandten Gewerbe Deutschlands zurückblicken können. Es waren 25 Jahre Ringen und Kämpfen um die Existenz, es waren 25 Jahre Arbeit und Mühe im Dienste der Gesamtheit der Kollegen. Es waren aber auch 25 Jahre der Erfolge und 25 Jahre der soliden Hilfe in Krankheit und Not“, sagt der Verfasser einer kleinen, zur Feier des 25. jäh. Bestehens erichteten Festschrift, der Genosse Emil Wasner. Wie zur Zeit des gegründeten Vereins, so ist Wasner auch noch heute Vorsitzender des Vereins; wenn einer, so ist auch Wasner der berufene Schilderter der Vereinsentwicklung. Wenn irgendeiner Ursache hat, sich der Existenz des Vereins und seiner Leistungen zu freuen, so Wasner. Wir hoffen, daß diese Freunde in der Zukunft anhalten und durch die weitere Entwicklung des Vereins eine Steigerung erfahren möge. Ueber die Schicksale der Kasse während der fünfundsiebenzig Jahre, über ihr Wachstum und ihre Leistungen gibt die Festschrift einen recht guten Ueberblick.

**Berichtszeitung.**

Das Kammergericht über Tafeläpfel.

Eine Entscheidung, die für die bevorstehende Apfelsenernte von Bedeutung ist, hat das Kammergericht am 10. Juli gefällt. Nach diesem Urteil sind unter Tafeläpfel Äpfel zu verstehen, die nach Art (Sorte) und Güte fortirt sind. Für diese Auslegung spricht schon die Bedeutung, die im gewöhnlichen Leben dem Worte Tafeläpfel beigelegt wird. Diese Auffassung wird auch sonst vertreten, wenn u. a. in der Literatur darauf hingewiesen wird, daß „Tafeläpfel“ gepflückt, möglichst gleichmäßig fortirt, zum Rohgenieß geeignete Äpfel sind, bei denen alle wurmfressigen, verkrümmten, angefaulten, unverbältnismäßig kleinen, schmutzigen und gedrücktten Früchte ausgefondert worden sind.

Wandlungsfähiger Erbsch.

Wegen Falschhaltens eines Nahrungsmittels unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung war der Fabrikant Rom in Berlin vom Landgericht zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt worden, unter Anwendung der Kriegsverordnung des Bundesrats gegen die irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln. Rom hatte eine Mischung aus zerleinerten roten und anderen Rüben, aus Zwiebeln, nicht beschlagnahmtem Mehl und Gewürz hergestellt und nach einander dieselbe Mischung in drei verschiedenen Aufmachungen verkauft. Zuerst wurde sie im Darm abgegeben und hieß Erbsch für Blutwurst, dann kam sie in Blechbüchsen als ungarische Gemüsepaste zum Verkauf und schließlich wurde sie in Kartons als Butteröl (Gemüsepaste) verkauft. Das Landgericht nahm an, daß in allen drei Fällen die Bezeichnung eine irreführende gewesen sei. Das Gemisch habe kein Fett enthalten. Die Bezeichnung sowohl als Blutwurst, wie die als Gemüsepaste und die als Butteröl, lasse aber im Publikum die Auffassung aufkommen, daß dieser Brotausstrich fetter enthalte. Weil Rom einen hohen Gewinn aus seiner Täuschung gezogen hätte, habe die Strafe eine hohe sein müssen. Der Angeklagte legte noch Revision ein. Das Kammergericht verwarf aber das Rechtsmittel, weil die Voraussetzungen keinen Rechtsirrtum enthalte.

Das freigegebene Fahrrad.

Der Schneidermeister Doganer aus Potsdam fuhr am 15. Juni d. J. mit seinem Fahrrad, das ihm vom Oberkommando zu Geschäftszwecken freigegeben worden ist, zum Singerschen Vereinslokal in Rowas, um dort dem Geschäftsführer einen Anzug anzupassen. Gerade an diesem Abend hielt der Sozialdemokratische Wahlverein eine Versammlung ab und der Geschäftsführer hatte keine Zeit zur Anprobe. Er rebete dem Schneidermeister zu, vielleicht eine Stunde zu warten, solange in den Saal zu gehen und ein Glas Bier auf seine Kosten zu trinken. Dies tat D. und nach Schluß der Versammlung probierte er den Anzug an. Als er das Lokal mit seinem Rade verließ, stellte ihn ein Wachmeister und erklärte ihm, daß zu solchen Versammlungen sein Rad nicht freigegeben sei. Er erhielt darauf einen Strafbefehl über 10 M., gegen den er vor dem Schöffengericht Einspruch erhob. Der Angeklagte machte geltend, daß er ungewollt in die Versammlung hineingekommen sei und doch nur auf den Geschäftsführer gewartet habe. Das Gericht sprach ihn frei.

**Aus aller Welt.**

Wittenberge ohne Gas und Wasser. Die außerordentliche Knappheit an Kohlen hat die Stadtverwaltung von Wittenberge zu einer recht einschneidenden Maßnahme gezwungen. Der dortige

Magistrat gibt bekannt, daß wegen Kohlenmangel die Kohlieferung eingestellt werden muß. Auch die Einstellung des Betriebes des städtischen Wasserwerks in Wittenberge steht bevor.

**„Reklamation Bedingung“!**

Im „Berliner Tageblatt“ vom Freitag, den 3. August, findet sich in der ersten Beilage folgendes Inserat: „Bankmann, erste Kraft, 33 J. alt, 17ja. Praxis, sucht geeignete Tätigkeit in Bank oder Kriegsindustrie. Reklamation Bedingung. Ta. U. 6677 Rudolf Roffe, Tauenzienstr. 2.“ Dieses Unabkömmlichen aus der Tauenzienstraße, der so ungeniert Reklamation zur Bedingung macht, sollte sich das Oberkommando freundschaftlichst annehmen.

Das Gewicht des Kriegsverdieners. Einer jener großgewordenen Kriegsverdiener, die es sich nicht verlagern können, der darobenden Mitwelt ihren neugehabenen Reichtum möglichst auffallen vorzuführen, erlebte dieser Tage im Nordseebad Wyl auf der Insel Fähr für seinen Knackpross eine gelungene und unter den anderen Vade-gästen vielbelachte Abfuhr. Der mit Familie und „Gefolge“ in einem der dortigen ersten Hotels abgestiegene Kriegsnachbar geriet in große Aufregung, als er erfuhr, daß die Wage im Kurhaus nicht funktionierte. Man verwies den hohen Herrn auf die gut funktionierende Wage beim Kaufmann um die Ecke, aber da kam man schon an: wie man sich erdreisten könne, von ihm zu verlangen, er solle täglich den Weg zur Wage des Kaufmanns machen! Ein Diener mußte dem Kaufmann bestellen, er möge die Wage sofort in sein Zimmer schicken. Wenn nicht anders, wolle er sie ihm ablaufen; er müsse nämlich nach jeder Mahlzeit wissen, was er zugenommen habe. Der Wylter Kaufmann ließ sich durch dies seltsame Angebot nicht verblüffen. Er ließ dem Hotelgast sagen, die Wage sei erstens mehrere Zentner schwer und könne nicht so ohne weiteres in ein Hotelzimmer gebracht werden. Außerdem sei die Wage für alle Kurgäste bestimmt, nicht nur für einen. Wenn dem Herrn aber mit einer kleinen Handwage für Lumpen gedient sei, bei der er durch Aufhängen sein tägliches Gewicht feststellen könne, dann wolle er ihm eine solche gerne zur Verfügung stellen. Auf dies wohlgemeinte Angebot hat der „gewichtige“ Hotelgast bis heute nicht reagiert.

Pariser Boulevardblätter im Solde des Järismus. „Interessante Enthüllungen“ entnimmt der Pariser „Populaire“ vom 28. Juli der russischen Zeitung „Copeco“: Aus Dokumenten, die man im russischen Finanzministerium und im Ministerium des Justizwärtigen gefunden hat, geht hervor, mit welcher uneigennützigem Eifer gewisse große Pariser Brochorgane der Sache des Järismus gedient haben. Freilich fanden sich keine direkten schriftlichen Aufzeichnungen über die enormen Summen, die an die Pariser und Londoner Presse verteilt wurden; dagegen fand man die „Abkommensaufträge“, die drei Pariser Zeitungen von den zaristischen Ministerien erhalten haben. Das „Petit Journal“ und der „Figaro“ hatten in Petersburg je 10 000 Abonnenten — liefert nur ein Exemplar. Der dritte im Bunde war kein anderer als der vorerwähnte „Matin“ — seine sogenannten Abonnenten lagern im Finanzministerium. Im Laufe der Jahre 1915 und 1916 hat sich sodann die Zahl dieser Abonnenten verdoppelt. Ferner ließ man unter dem Vorwand, Inserationsgelder zu bezahlen, außerordentliche Beträge an die Zeitungen für die Aufnahme günstiger Artikel gelangen. Dieser Posten belief sich allein auf Zehntausende von Rubeln.

Diese Enthüllungen — so fügt der „Populaire“ hinzu — erlauben uns, die Strenge der großen Pariser Presse gegenüber der russischen Revolution zu verstehen, die so angenehme Praktiken ein Ende gemacht hat.

Erdbeben in Neuseeland. Der südliche Teil der Nordinsel von Neuseeland ist von einem heftigen Erdbeben heimgegriffen worden. Der Schaden ist im Bezirk Waitarapa besonders groß.

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten am Freitag, 3. 1. Hof links, portiere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmtem Aufsatz ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsauskunft beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Billige Fragen trage man in die Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

Schw. Ta. 83. 1. Brief für das Reich. 2. Ihre Frau würde die Epende bekommen. — H. G. 100. Sie sind zur Steuerzahlung vom Tage der Entloftung an verpflichtet. — G. R. 782. 1. Wenden Sie sich an den Hamburgischen Landesverein vom Roten Kreuz, Hamburg, Ferdinandstr. 75. 2. Sie haben ein steuerpflichtiges Einkommen und müssen deshalb zahlen. — G. 100. Besondere Anrede ist nicht nötig, schreiben Sie unter dem offiziellen Titel und unterzeichnen Sie mit ergebenst. — G. R. 26. 1. Kann schriftlich geheißen. 2. An den Magistrat. 3. Na — R. 7. Sie können Beschwerde an das Landratsamt des Kreises Niederbarnim, in Berlin, Friedrich-Wall 5, richten. — G. G. 200. Da sich nach der Zeit in den Einkommensverhältnissen der Frau nicht geändert hat, wird die Unterstüfung nicht gezahlt. Auch die staatliche Unterstüfung wird nur gezahlt, wenn Bedürftigkeit vorliegt. — G. R. 1. und 2. Rein. — G. G. 103. Unterstüfung wird Ihnen jedenfalls auch jetzt noch verweigert werden können. Wenn aber in Ihren Einkommensverhältnissen eine Veränderung eingetreten ist, könnten Sie jetzt Antrag auf Unterstüfung stellen. Ihr schriftliches Trauung müssen Sie bei der Kirchengemeinde Ihres Bezirkes Antrag auf Aufnahme in die Kirchengemeinschaft stellen. Aber Mann hat keinen aboluten Anspruch auf Urlaub zum Zwecke der kirchlichen Trauung. — G. 23. Beantworten Sie den Ertrag eines Jahrlingsbefehls gegen den Anwalt. — H. B. 51. Rein. — Heilpost 99. 1. Rein. 2. Das liegt im Ermessen des Gerichts. 3. Das Gericht vernimmt nicht immer alle von der Partei aufgeführten Zeugen. — G. 2. 1000. Zur Einbezahlung der Anwaltskosten ist der Vorheber nicht berechtigt. Klage auf Zahlung des Betrages kann er selbstverständlich erheben. — G. 96. 1. Na, wenn Bedürftigkeit vorliegt und der Sohn vor seiner Einmündung die Eltern unterstüft hat. 2. An das Ersatzbatalion des Regiments, von dem der Gefangene eingezogen wurde. — W. M. 250. 1. und 2. Rein. 3. Da die Sache feinerzeit gerichtlich entschieden worden ist, so ist jetzt eine weitere Klage unmöglich. — Anwes. Sie erhalten drei Monate vor der Entbindung 1/2, vier Wochen nach der Entbindung 1/2, fünf Wochen nach der Entbindung 1/2, sechs Wochen nach der Entbindung 1/2, sieben Wochen nach der Entbindung 1/2, acht Wochen nach der Entbindung 1/2, neun Wochen nach der Entbindung 1/2, zehn Wochen nach der Entbindung 1/2. Das Gehalt ist an das Stellvertretende Generalkommando des III. Armeekorps in Berlin, Westfälische Straße 1, zu richten. — G. O. 11. G. Da Sie nach Ihrer Entbindung Beiträge nicht mehr bezahlen haben, haben Sie auch keinen Anspruch auf Krankengeld. Invaliden-(Kranken-)Rente erhalten Sie von der 27. Woche ab. — R. R. 34. Der Anspruch auf rückständige Beiträge verjährt in 2 Jahren, sofern nicht eine abschließliche Hinterlegung vorliegt. — W. 100. Da die Rindung nicht der im Vertrage vorgesehenen Form entspricht, ist sie unwirksam.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabend mittag. Warm und schön, östwärts fortschreitende langsame Zunahme der Bewölkung; streichweise Gewitter.

**Deutsches Theater.** Heute und folg. Tage 8 Uhr: Max Fallenberg in **Der kleine Napoleon.** Kammerspiele. Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr: **Goldfische** (Lustspiel). Volkshühne. Theater am Bülowplatz. Untergrund. Schön. Tor. Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr: **Fahrende Musikanten** Musik von Robert Schumann.

**Lessing-Theater.** Heute und folgende Tage 7 1/2 Uhr: **Die Königin der Luft** (Gesangsoper).

**Theater L. d. Königrätzerstr.** 8 Uhr: **Künstlerische Tänze.** Die Frage an das Schicksal. Abschiedssupper.

**Komödienhaus** 8: Wie faßte ich meinen Mann?

**Berliner Theater** 7 1/2 U.: **Die tolle Komteß.**

**URANIA** 8 Uhr: **Das Oberengadin und der Spüßen.**

**Walhalla-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Zigeuner.** Gartenbühne: Vorstellung.

**Theater für Donnerstag, 9. August.**

**Deutsches Opernhaus** 7 1/2 Uhr: **Nanon.**

**Friedrich-Wilhelms-Theater** 7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

**Gebr. Herrnsfeld-Th.** Operetten-Gastspiel 7 1/2 Uhr: **Die ledige Ehefrau.**

**Kleines Theater** 7 1/2 Uhr: **Die Hausdame.**

**Komische Oper** 7 1/2 Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**

**Lustspielhaus** 7 1/2 Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**

**Neues Operettenhaus** Schiffb. d. 4a. Kassent. Nd. 281 7 1/2 Uhr: **Der Soldat der Marie.**

**Metropol-Theater** 7 1/2 Uhr: **Die Czardasfürstin.**

**Residenz-Theater** 8 Uhr: **Die Verhüllte.**

**Schiller-Theater O** 7 1/2 Uhr: **Der Troubadour.**

**Schiller-Th. Charl.** 7 1/2 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

**Thalia-Theater** Heute geschlossen. Sonntag 3 u. 7 1/2 Uhr: **Charleys Tante.**

**Theater am Nollendorfsplatz** 7 1/2 Uhr: **Die Gulaschkanone.**

**Theater des Westens** 7 1/2 Uhr: **Stolze Thea.**

**Trianon-Theater** Die alltägliche Forderung. 8 Uhr: **Die Lore.**

**Zähne** mit u. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umrüstung schlechtester Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 10428. Persönl. am Platz (v. 9-7, 7 1/2 Uhr) zu sprech. — **Rosenthalerstr. 69** Sonntag 10-12.

**Palast** Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2. R. Steidl, A. Müller-Lincke in **„Der Herr ohne Wohnung“.** Neu! **Die Barfußmode.** „Afra“ Parzina — Mantl.

**Rose-Theater.** 7 1/2 Uhr: **Die Stunde des Vertrauens.** Gartend. : Seemannsleben.

**Zirkus A. Schumann** Bahnhof Friedrichstraße. Anfang 8 Uhr. Rauchen gest. Kühl. Aufenthalt. Das **Zirkus-Varieté-Programm** u. a. Max u. Moritz, die ber. radfahr. Affen. Sams. d. urk. sprech. Fankünstl. Luis u. Sohn, d. Unübertroff. Der Wettstreit zu Pferde. 3 Grazien am Draht. Halali Parforce-Schnitzeljagd.

**Reichshallen-Theater.** Stettiner Sängerkorps. Anf. 7 1/2 U. Reichshallen-Garten u. Saal: Großes Bühnenkonzert.

**Berliner Prater-Theater.** Kastanienallee 7—9. Zum 74. Male: **Alfa — famos!** Gr. Vorstellung. Operettenposse in 3 Akten mit Gesang u. Tanz. Vorber. d. gr. Varietéprogramm. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Voigt-Theater** Badstr. 58. Badstr. 52. Täglich große Extravertellung. **Die drei Grazien.** Vorber: **Erstklassiges Spezialitäten-Programm.** Anf. (wochent. 4 1/2), Sonnt. 4 Uhr. Freitag, den 10. August: **Benefiz für Oberpiell. K. Friedau Schulzens von Gesundbrunnen.** Universal-Briefsteller 350 Mark, Buchhandlung Bormarts, Hindenburgstr. 3 (Baden).

**Künstl. Zähne mit echtem Friedenskautschuk** Goldkronen, Brücken, Plomben, Zahnziehen m. Betäubung, Umrüstung, Reparaturen sofort. Billige Preise, auch Teilzahlung. **Zahn-M. Löser, nur Brunnenstr. 185.** nahe Invalidenstr. Persönl. z. sprech 10-7, Sonnt. 10-12 Nord 11508

**Spezial-Arzt** Dr. med. Masche, direkt am Stadtbahn. Friedrichstr. 90. Behandl. von **Hyphitis, Haut-, Horn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle, Eitrige, Gato-Brunden, Schmerzlose, kürzeste Heilung ohne Berufshörung, Blutuntersuchung, Röntgen.** Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8. Sonnt. 11-1.

**Hämorrhoiden** Verlang. Sie Gratisprospekt. **Dr. Gebhard & Cie.,** Berlin 117, Hallesche Str. 23d.

**Wilhelm Zickelbein** Zahn- u. Mundheilkunde. Die Gründe ich mir eine gute Erhaltung während des Krieges und nach dem Krieg? 250. Porto extra! Geprüft, genehmigt, als gut und praktisch anerkannt. 63312\* **O. A. Grambs** Sonneberg 24.

**Keine Wanze mehr für Mk. 1,50** Nur mit Nicodol I und II zu erzielen! Ges. gesch. Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Doppelpackung Mk. 1,50. Ausreichend für 1—3 Zimmer und Betten. Zu haben in den früher in diesem Blatte genannten sämtlichen Verkaufsstellen. Bei Einsend. von Mk. 1.50 Franko-Zus. n. Ausw. d. den Gen.-Vertr. **H. A. Groedel, Berlin SW. 11, Königrätzer Str. 49.** Tel. Kurfürst 4741. (2321)\*

**Nur nicht blind!**

So denken viele. Aber viele, die so denken, gefährden trotzdem leichtfertig und ohne Not ihr Augenlicht. Vielleicht quälen auch Sie ihre Augen täglich, ohne darüber nachzudenken, weil Sie jetzt noch immer keine Augenläser tragen möchten, oder, weil Ihre alten Ihnen längst nicht mehr passen, oder, was noch schlimmer ist, indem Sie tagsaus, tagein schlechte Gläser oder schlechtere Fassungen tragen. Damit soll nicht gesagt sein, daß Sie davon blind werden könnten; aber soviel ist sicher: Besser werden Ihre Augen nicht davon. Sobald Sie den geringsten Zweifel über den Zustand Ihrer Augen oder das Passen Ihrer Gläser oder Fassungen haben, sollten Sie uns sofort besuchen, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob und wie Ihnen zu helfen ist. — Dieser Rat ist gut.

Kommen Sie also sobald als möglich zu uns. **Kostenlos** prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von 4.50 M. an. Darüber erhalten Sie schon einen guten Gold-Doppel-Aneifer (ohne Gläser) bei uns und dazu noch ein Jahr Garantie. d. h. solange alle Reparaturen umsonst, selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wurde, nur für Hornsteile, Schildpaß und für zerbrochene Gläser haben Sie noch zu zahlen. Ein Paar stark gewölbte, punktuell abbildende Punktort-Gläser kosten bei uns nur 4.— M., das Paar aus Sanostop-Glas 6.— M.



**Optiker Ruhnke**

Teu: Friedrichstr. 106 6de Stieg. 61a

Stad. die Augen, Geh. zu Ruhnke!

W. ...

NW. ...

Charlottenburg: ...

Friedenau: ...

Schöneberg: Haupt-Str. 121 (am Kaiser-Wilhelm-Vieh)

Die Kriegsmutter.

Zwei heisse Schlage zitterten von der zierlichen Standuhr durch den Korridor, als der Arzt aus dem Zimmer der jungen Mutter trat.

Dr. Bernheim hatte die Patientin in einem leichten Schlummer zurückgelassen und eilte nun zur Hauptpost, um dem Vater die freudige Nachricht ins Feld zu schicken.

Draußen wartete die weiße Frau links und lautlos ihres nughlichen Amtes. Der Säugling hatte schon das erste Bad und lag nun in warmen Hüllen geborgen.

„Frau Böhmer, das Kind,“ hauchte sie. „Ein prächtiger Junge, liebes Frauchen,“ sagte die Hebamme und reichte das Wickelkind der Mutter.

„Ach, Frau Böhmer, ich bin so glücklich. — Wenn nur mein Mann hier wäre!“ — Ein Hüßeln ließ sie nicht weiterprechen.

„Kur nicht anstrengen, junge Frau, nur Ruhe, Ruhe, das ist die Hauptsache, seien Sie froh, daß alles glatt ging und Sie einen gesunden Kriegsjungen haben.“

„Ja, einen Kriegsjungen, was wollte sie mehr! So dachte Frau Werls.“ — Die Lider fielen ihr zu; schlafen konnte sie nicht.

„Hat jemand an meinen Gustab telegraphiert?“ wandte sie sich an die Hebamme. „Gewiß, Dr. Bernheim hat es gleich befragt.“

„Frau Böhmer, die Tür ein wenig aufmachen; es liegt mir so schwer auf der Brust.“ Ein frischer Luftzug zog in die Arzneluft der Stube.

„Ob es dem Gustab wirklich gut ging? Die Zeitung hatte wieder beunruhigende Nachrichten gebracht von der Westfront.“

„Und wenn ich heute sterben muß, So bin ich morgen tot, ja, morgen tot; Dann begraben mich die Leute Um's Morgenrot.“

„Dieses Lied, so einfach, fast kindlich, — und doch so rauhe Wirklichkeit! — Draußen der Schmetterling — hier, ja hier das junge frische Leben!“

Die Hebamme brachte eilends frische Bismarck. Bierig trank Frau Werls und fiel erschöpft ins Kissen zurück.

„Anderer denken auch nicht und geben sich zufrieden Aber, richtig, den letzten Vortrag im Frauenverein hatte sie ja noch besucht.“

„Ganz recht, nun hatte ja auch sie ihr Verdienst ums Vaterland. Konnte sie nicht stolz sein? Gewiß.“

„Das Weidern des Jungen wurde lauter, jetzt schrieb er. Frau Böhmer, das Kind wird sich doch nicht schaden!“

„Doch, keine Sorge, Frauchen, da brüllen die Wölger noch ganz anders. Und Ihrer ist so gesund und kräftig.“

Gesund und kräftig! Ja, was war der Vater auch ein Frachtmensch! Und sorgen wollte sie für den Jungen: Wenn er nur erst die Zähne hat, und gar laufen kann! Und dann die Schule!

„Wie, in zwanzig Jahren! Konnte da kein Krieg sein? Konnte nicht noch ein größerer Weltbrand in des Jungen Leben schlagen?“

„Dreiviertel fünf, Frau Werls.“ — „Ziehen Sie doch mal den einen Vorhang auf, vielleicht auch das Fenster einen Augenblick auf.“

„Diese Nacht starzte durch den Fensterrahmen. Wann, wann, wird es tagen?“ — S. H.

Lupinen im Sande.

Dem Wanderer auf sandigen Fluren schlägt nicht selten ein starker, etwas süßlicher Wohlgeruch entgegen, als dessen Ursache bald ein Feld gelbblühender Lupinen ermittelt wird.

Unsere gesamte grüne Pflanzengwelt entnimmt der Luft Kohlen- säure und Sauerstoff. In ihrem Gedeihen ist auch der Stickstoff unentbehrlich, aber sie sind außerstande, auch diesen Stoff der Luft zu entnehmen.

„Nimmt man eine solche Pflanze vorsichtig aus der Erde und wäscht das Erdreich von den Wurzeln, dann findet man diese mit zahlreichen Knöllchen besetzt, deren Zahl in die Tausende zu gehen pflegt.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ein Feld, das mit Hülsenfrüchtl. bestanden ist, wird daher mit wertvollem Stickstoff angereichert.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

„Die Fähigkeit der Hülsenfrüchtl. auf schlechten Böden zu gedeihen, war schon dem alten römischen Naturforscher Plinius bekannt.“

„Ganz besonders armer Sandboden, kultivierter Moorboden und ähnliche Ländereien, die zu arm an Knöllchenbakterien sind, wurden mit Erde von durch Lupinen vorbehandelten Böden erst „geimpft“.“

Tätigkeit der Knöllchenbakterien erst in den letzten Jahrzehnten erforderlich wurde, daß die Wissenschaft dabei ursprünglich der Meinung der Landwirte entgegentrat, und daß diese doch schließlich Recht behielten.

Jenseits des Völkerhafes.

An einem symphonischen Konzertabend in Petersburg spielte sich eine Szene ab, die dank dem Auftreten des dem Konzert beizuhörenden Wjlschaw eine nicht uninteressante Wendung nahm.

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

„Wozu stehst Du da, Cecilie, das ist doch wohl keine Beschäftigung für Dich heute!“

„D, das wüßte ich doch nicht — —“ Der Ton war sehr zahn, beinahe verlegen, doch zugleich war etwas Abwesendes darin, das gleichgültig klingen mochte gegenüber der Kraft, mit der die Mutter gesprochen hatte.

„Fischer ist ja noch nicht aus der Gästekammer heraus. Wie lang bist Du denn schon hier draußen, Cecilie?“

„Ach, es war so — ein paar Stunden werd ich wohl hier sein.“ Etwas Sanftmütig-Vorwurfsvolles war in ihren Worten: warum wollte die Mutter nach derlei gleichgültigen Dingen fragen?

Madam Faurholt hatte von ihren Kindern niemals auf die Art Antwort bekommen. Wohl mochte es ein einzelnes Mal geschehen sein, daß einer von den Söhnen oder Töchtern in augenblicklicher Heftigkeit eine erregte Antwort gegeben hatte, — aber nur so, daß im Tone im voraus ein „Um Verzeihung“ lag.

„Nein, sie ist wahrhaftig seit Punkt halbsechs hier.“ sagte eine der Häuslerfrauen, als Cecilie für einen Augenblick die Küche verließ.

Madam Faurholt antwortete nicht auf diese Auskunft. Gleich darauf stand Cecilie wieder am Küchenausguf. Sie hatte den Blick ihrer Arbeit zugewandt.

Madam Faurholt stierte sie an, und im Verlauf einer Minute funkelte in ihren Augen mehrmals etwas auf, das sie sagen wollte, — doch plötzlich drehte sie sich um und ging in die Stube.

Das, was geschehen war, bot in all seiner Stummheit etwas so Ungewöhnliches, daß es die Gemüter aller draußen in der Küche zugleich lähmte und spannte.

Als Madam Faurholt ins Gartenzimmer kam, sah dort ihr Schwiegervater. Sie gab ihm die Hand und wünschte ihm Gutenmorgen, aber er sah so trübhaftig roh und zugleich geniert aus, daß sie auch ihn nach nichts fragen konnte.

Sie mußte sich mit den anderen Gästen ins Gespräch einlassen, wurde jedoch währenddessen mehrmals von einer plötzlichen Schwäche befallen, die sie selber nicht verstand.

Faurholt kam herein und fragte gutgläubig nach seiner Tochter, als er Leutnant Fischer begrüßte. Dieser zuckte mit den Achseln, ohne ihn anzusehen.

Nach und nach fuhren die Gäste freilich fort. Beim Mittagstisch um 12 Uhr waren nur die Familie selbst und der Bräutigam zugegen.

Cecilie ging nach Tisch sofort wieder in die Küche, und die Schweigelnähe hatte sich so sonderbar im Hause festgesetzt, daß da niemand war, der ihr etwas darüber oder dagegen hätte sagen können.

Drinnen in der Gartenstube sahen Faurholt, seine Frau und Leutnant Fischer. Niels war schnell seiner Wege gegangen. — Immer wieder fingen sie an, von gleichgültigen Dingen zu reden, doch für Faurholt war es ganz unmöglich, die zwei andern anzusehen, und seiner Frau ging es gewiß ebenso.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

Köpfe. Es war Faurholt und seiner Frau seit der allerersten Zeit ihrer Ehe — das war jetzt über dreißig Jahre her — nicht wieder passiert, daß sie voreinander errötet waren, doch sie empfanden beide in sehr peinlicher Weise den Unterschied zwischen damals und jetzt.

Faurholt vermochte schließlich nicht länger im Zimmer zu bleiben. Er war sonst nicht gerne unhöflich, — und es war doch unhöflich, seinen Schwiegervater so kurz vor der Abreise allein zu lassen, — aber er stand trotzdem auf und ging in sein Kontor.

Ganz still war es drinnen in der Gartenstube, wo Madam Faurholt und Leutnant Fischer zurückblieben. Sie konnte den kitzelnden Laut der Messing-Leenastimme hören, die Cecilie draußen am Küchentisch puzte.

Leutnant Fischer stand drüben am Fenster und sah in den Hof hinaus, wo der Knecht und Niels den Wagen her- vorgezogen hatten und mit dem Pferdegeschirr antamen, das sie auf die Seiten des Schweißes legten.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

„Was hat das mit der Kunst zu schaffen?“ usw. zum Schweigen gebracht und mußte sich aus dem Saale entfernen.

„Hier trifft der anwesende Wjlschaw ein, der sich an das Publikum mit folgender kurzen Rede wandte: „Die ganze Zeit hindurch“

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Formier  
**Heinrich Berndt**  
Wasserlostr. 7a  
am 5. d. M. gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Perusaler Kirchhofs, Hermannstraße, aus statt.  
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser  
**Rudolf Fleischmann**  
Liedstr. 6  
am 5. d. M. gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 10. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomastirchhofs, Hermannstraße, aus statt.  
Keine Beteiligung wird erwartet.  
180/4

**Nachrufe.**  
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser  
**Alfred Briesemeister**  
Copenick, Spreestr. 1  
am 5. d. M. gestorben ist.  
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher  
**Max Loebert**  
Frenzlauner Promenade 16,  
am 29. v. M. gestorben ist.  
Den Mitgliedern fernher zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker  
**Konrad Meisterhans**  
Charlottenbg., Schillerstr. 37  
am 28. Juli gestorben ist.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiterverband.**  
Bezirksverwaltung, Groß-Berlin  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener  
**Wilhelm Bendick**  
am 3. August im Alter von 49 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 9. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südtischen Friedhofes in Buch aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Bezirksverwaltung.

**Seit- 25**  
**Wein- 4**

**Korke**  
und alle anderen Sachen sowie  
**Zelluloid- Film- Guttapercha- Hartgummi- Wachs- wälzen- Schallplatten- Abfälle**  
kauft  
**Ordover G. m. b. H.**  
Berlin, Georgenkirchstr. 50  
dem Alexanderplatz,  
9-12, 3-6 Uhr.

**Asthma**  
mit Husten- anfällen und starker Verschleimung sind wirksame Hilfe d. Reichels Asthmotropen, beruht durch ihre Wirkung Zahlreiche Erfolgsberichte.  
2,75 M. **Otto Reichel.**  
Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**  
(Zahlstelle Berlin.)  
Unsere Mitglieder zur traurigen Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Goldschmied  
**Paul Kebelmann**  
nach längerem Leiden verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofs Reußlin, Mariendorfer Weg, aus statt.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Verkäufe**  
Vierwagen, Klappportwagen, Solaräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weiblich, Blumenstraße 96. 280R\*

**Belgarnituren!** Schiffsstühle! Chaisensitze! Fußgarnituren! Kaningarnituren! Allerbilligste Preise! Neue Herren- garderobe! Uhrenverkauf! Schmuckfächer! Silberfächer! Wandbilder! Leihhaus! Warschauer Straße 7. 169R\*

**Teppich-Thomas.** Oranienstraße 44, spottbillig, farbfechteste Teppiche, Gardinen. 359R\*

**Möbel**  
Schlafzimmer, aparte reizende Ausstattungen, dunkelmahagoni, birnbaum, birken, eichen, große Auswahl, billige Preise. Unbekanntes Möbelhaus Moritz Dirichthof, nur Skulpturstraße 25. 257\*

**Woebl-Boebel, Moritzplatz 58.** Fabrikgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl, niedrigste Preise. Besichtigung 8 1/2-7. 257\*

**Chaiselongues, 70.** Plüschsofas 200.—, englische Bettstellen, 100.—, Teppiche Walter, Stargarderstraße 18. 258K

**Musikinstrumente**  
Pianos, seltene Gelegenheiten, 250.— aufwärts, Pfeifepianos, Aufspielfluge, Krüger, Neue Königsstraße 31, Alexanderplatz. 234/12\*

**Kaufgesuche**  
**Röbelenkauf!** Kleider- schränke, Vertikals, Plüschsofas, Truemein, Bettstellen, Waschtischen, Kücheneinrichtung, ganze Wirtschaften und Nachlässe kauft höchstzulohend Köfer, Prinzenstraße 71. (Moritzplatz 1078.)

**Schnellkauf - Spiralschreiber,** Stahl, Werkzeuge kauft Metall- einkauf Herrmann, Kottbuser Damm 66. 291R\*

**Leinölfirnis, Standoil, Leinöl, Sikkativ, Terpentin (Erfas), Firnis (Erfas), Paraffin, Leim, Schellack kauft Material- Jols, Reuenburgerstraße 16, Moritzplatz 5861. 204/0\***

**Platinabfälle!** Gramm bis 7,70! Zahngelbte! Schmutzfächer! Ketten! Ringe! Wühl- tüttresen! Glühbirnen! Platinabfälle! höchstzulohend, Schmelzer, Metall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. Telefon Alexander 4243. 261\*

**Leim, Schellack, Schleiföl, Polieröl, sonstige Abfälle, auch kleinste Quanten kauft Minerva, Reichenstraße 15. 8-5 Uhr. 31482\***

**Schellack, Nils 20 Karl, Leim Nils 3 Karl, Copal, kauft Schmod, Stargarderstraße 51. 71/13\***

**Leinölfirnis, Firnis - Erfas, Terpentinöl, Terpentin-Erfas, Aufbodenlack, Emaillelack, sämtliche Lacke, Copal, Kolophonium, Borax, Paraffin, Jerefin, Bienenwachs, Schellack, Leim und ähnliches kauft Wolter, Thoenstr. 6. 191R\***

**Metallankauf, Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngelbte, Bekende, Ringe, Schmuckfächer, Ketten, Glüh- strumpfächer zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor Jahn, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138 und Kottbuser- straße 1. Kottbuserstr. Moritz- platz 12858. Firma genau be- achten.**

**Kaufabfälle der Gramm bis 7,80** Karl, Ketten, Ringe, Schmuckfächer, Bekende, Uhren, Tafelauffächer, Treppen, Platin- und Jelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfächer, alte Zahngelbte, sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gefäße usw. kauft Platin- und Silber- schmelzer Proch, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telefon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171\*

**Fahrradankauf, auch defekte** Schwader, Weberstraße 42. 674\*

**Spiralschreiber, Stahl, Schnell- schreiber, Krüger, Feilen, Werkzeuge kauft Metall- einkauf-Zentrale Deusselstraße 3. 1136K\***

**Leim, Leinölfirnis, Paraffin, Borax, Delle, Borax, Achn- liches kauft Drogerie, Siebig- straße 34. 715\***

**Schmuckfächer, Brillanten, Perlen, Farbsteine, Ketten, Ringe, Zahngelbte, Platin, 7,60, Uhren kauft Juwelier Proch, Siebigstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 51412\***

**Kaufe alles: Firnis, Leim, Bienenwachs, Paraffin, Copal, usw. Zahl anerkannt höchste Preise. Kauf, Große Frank- furterstraße 25. 715\***

**Schallplatten von 95 Pf. an,** abgespielte, sowie zerbrochene, kauft und tauscht jedes Quan- tum, Musikhaus, Große Frank- furterstraße 101. 242R\*

**Arbeitsmarkt**  
**Stellenangebote**  
Kleinarbeiter und Arbeiterinnen zum sofortigen Eintritt gesucht. Gebr. Habel, Wein- großhandlung, Unter den Linden 30. Meldungen 2. Hof- rechts, Expedition. 1222R\*

**Reifenreißer und Polierer** verlangt Kaiserjubiläum, Brand- lacher, Kranienstraße 43. 1222R\*

**Verkaufserinnen für die Ab- teilung Schreibwaren** sofort ge- sucht. Meldungen 1-2 oder 6-7 Uhr. A. Jandorf u. Co., Große Frankfurterstraße 113. 298K\*

**Büchlerin, Kostüme, wird** auch angelehrt und bezahlt. Planer, Charlottenburg, Ber- linerstraße 121. 1223K\*

**Verkaufserinnen für die Ab- teilung Porzellan** sofort ge- sucht. Meldungen 1-2 oder 6-7 Uhr. A. Jandorf u. Co., Große Frankfurterstraße 113. 298K\*

**Verkaufserinnen für die Ab- teilung Glas** sofort gesucht. Meldungen 1-2 oder 6-7 Uhr. A. Jandorf u. Co., Große Frankfurterstraße 113. 298K\*

**Photographisches Atelier.** Für obige Abteilung suchen wir eine Negativ-Retoucheuse. Mel- dungen in unserer Personal- verwaltung im 3. Stod. Kauf- haus des Westens G. m. b. H., Berlin S. 60, Tauentzien- straße 21/24. 298R\*

**Zugereinigten, tüchtige, sofort** gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 6-7 Uhr abends. A. Jandorf u. Co., Welle- allanstraße 17/2. 298R\*

**Lehrmädchen gegen wöchent- liche Vergütung** sucht Pflanz- thal, Weismannstraße, Ebdene- berg, Belgischerstraße 54. 1293K

**Tüchtige Wamiells auf Män- tel** verlangt sofort Liebert, Bismarckstraße 40 II. 248/14

**Arbeiterinnen für leicht zu** erlernende Maschinenarbeit ver- langt Reinhardt, Schützenstraße 60-62. 291K\*

**Verkaufserinnen für die Ab- teilung Wirtschaftartikel** sofort gesucht. Meldungen 1-2 oder 6-7 Uhr. A. Jandorf u. Co., Große Frankfurterstraße 113. 298K\*

**Zeitungsaustregerin** verlangt Bernier, Steglitz, Kommu- nenstr. 59.

**Zeitungsaustregerinnen** ver- langt Feberstein, Adlershof, Bismarckstraße 82.

**Frau zum Zeitungsaustreger** verlangt Klein, Grünau, Fried- richstraße 10.

**Zeitungsaustregerinnen** könn- en sich melden. „Vorwärts“, Ausgabe, Langenbergerstraße 14/15.

**Zeitungsaustregerin** verlangt „Vorwärts“-Expedition Schöne- berg, Weiningerstraße 9.

**Zeitungsaustregerin** sofort ver- langt Expedition Lichtenberg, Marienbergstraße 1, Loden.

**Frauen zum Zeitungsaus- streger** sucht „Vorwärts“-Aus- gabestelle Alt-Bochhorn 56, Loden.

**Botenfrauen** verlangt sofort Ausgabe- stelle Greifenhagen- straße 22.

**Zeitungsaustregerin** sofort einzustellen. „Vorwärts“-Expedition Roabit, Wilhelmshavenstraße 48, von 11-1 1/2 und 4 1/2-7 Uhr.

**Zeitungsfrau** sofort Expedi- tion Immannollstraße 12.

**Botenfrau, Tour Regel** und Reinholdstr. 21, stellt ein Klein, Bismarckstraße 10, „Vorwärts“-Expedi- tion.

**Zeitungsfrau** verlangt „Vor- warts“-Expedition Reutlin, Siegfriedstraße 28/29.

**Zeitungsbotin** verlangt „Vor- warts“-Ausgabe- stelle Berlin- Niederbismarckstraße, Brüden- straße 10 II, Unruh.

**Botenfrauen** werden einge- stellt. „Vorwärts“, Charlotten- burg, Seidenmeisterstr. 1.

**Botenfrau** stellt ein „Vor- warts“-Expedition Tempelhof, Liebermann, Kaiser-Wilhelm- straße 74, Ede Werberstr. 1\*

**Zeitungsaustregerinnen** werden sofort eingestellt. „Vor- warts“-Expedition, Karlus- straße 36.

**Tüchtige Motorenschlosser**  
sollt sofort ein 52962\*  
**Loeb & Co. G. m. b. H.**  
Automobil- und Flugmotorenfabrik  
Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

**Metalldreher und Arbeiterinnen**  
verlangt Munitionsfabrik 1702\*  
**F. Gaebert, Berlin C 54,**  
Sophienstr. 22/22a.

**Selbständige Automobil-Reparaturschlosser**  
sofort gesucht. 52962\*  
**Loeb & Co. G. m. b. H.,**  
Automobil- und Flugmotorenfabrik,  
Charlottenburg, Fritschestraße 27/28.

**Mechaniker, Werkzeugmacher und Arbeiterinnen**  
über 16 Jahre  
verlangt sofort 1702\*  
Munitionsfabrik F. Gaebert,  
Berlin-Lantwig, Charlottenstr. 31.

**Bauarbeiter u. Arbeiterinnen**  
werden eingestellt. Zu melden am Eingang 1 Flugplatz  
Johannisthal morgens 8 Uhr beim Volker der  
1165\* **Held & Francke Aktiengesellschaft.**

**Tüchtiger Punktschweißer,**  
der mit Punktschweißmaschine umzugehen versteht, sofort  
als Vorarbeiter bzw. Einrichter verlangt. 2682\*  
**Ehrich & Graetz, Berlin SO,**  
Gleisstraße 90/91.

**Arbeiter aufs Land gesucht!**  
Für persönliche Meldungen 10-12 vormittags Schöneberg,  
Berberstraße 4. 52972\*

**Korps der Alters-Freiwilligen.**  
Wir suchen  
1 älteren Dreher als Vorarbeiter,  
1 Werkzeugschleifer, 1 Betriebschleifer,  
1 Lagerarbeiter, der selbst einem kleineren  
Teilhaber vorsteht, kann zum sofort. Eintritt.  
**David Grove, G. m. b. H.,**  
Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 86.

**Tüchtige Schlosser**  
für Akkordarbeit auf Flugzeugteilbau  
stellt ein 53042\*  
**Mercur Flugzeugbau G. m. b. H.**  
Berlin SO 36, Treptower Str. 36/43.

**Bauarbeiter u. Arbeiterinnen**  
werden eingestellt. Zu melden am Eingang 9D Flugplatz  
Adlershof morgens 8 Uhr beim Volker der  
1155\* **Held & Francke Aktiengesellschaft.**

**Schlosser**  
für große Maschinenarbeiten und Eisenkonstruktion werden  
sofort eingestellt, ferner noch eine Anzahl Ge-  
arbeiter. 52782\*  
**Berlin-Anhaltische Maschinenbau  
Aktien-Gesellschaft**  
Berlin NW 87, Reußlinstraße 10-17.

**Gelernte Werkzeugdreher**  
als Einrichter mit Erfahrung in Zylinderfabrikation, sowie  
**Betriebschlosser**  
gesucht. Meldungen von 8 Uhr morgens ab. 53062\*  
**Chr. Schröder & Cie., G. m. b. H.,**  
Chausseestr. 88.

**Maschinen, Heizer**  
für dauernde Beschäftigung gesucht.  
**Kraftwerk Weißensee,**  
Gr. Seestr. 14. 53072\*

**Tüchtige Werkzeugschlosser**  
für Schmitte und Stenzen  
stellt ein 53062\*  
**Mercur Flugzeugbau G. m. b. H.**  
Berlin SO 36, Treptower Str. 36/43.

**Barockvergolder** **Farbigmacher**  
**Mattbronzierer** **Grundierer**  
**Bronzopolierer** **Presser (Walzer)**  
sucht u. stellt ständig ein, auch ältere Personen  
**Albert Spiesicke**  
Gold-Polierloisten- und Ovalrahmen-Fabrik,  
Berlin SW 29, Bergmannstraße 102.  
Vorstellung: Wochentags v. 8-7, Sonntags 9-12 Uhr.

**Gelerntes und ungelerntes weibliches Personal**  
für dauernde Arbeit  
[auch in allen Abteilungen]  
**Zigarettenfabrik Garbáty,**  
Berlin-Pankow.  
Meldungen im Betriebs-Bureau, Eingang Haldischstraße, wochentags von 8-5 Uhr,  
Sonntags von 10-12 Uhr. 1292\*

**Z. Zuschn. u. Rahmenmacher**  
Künze, Copenickerstr. 21. 1133B

**Beizer Polierer**  
werden für unsere Möbel-  
Abteilung sofort gesucht.  
Meldungen von 6-7 Uhr  
**A. Wertheim G. m. b. H.,**  
Moritzplatz. 157L

**Hausdiener**  
erhält sofort Anstellung.  
Meldungen von 6-7 Uhr.  
**A. Wertheim G. m. b. H.,**  
Moritzplatz. 157L

**Alfzidenzsetzer,**  
tüchtiger, gesucht. 12115  
Mattifson, Wilhelmstraße 133.

**Wächter u. Wächterinnen**  
für Charlottenburg und Bororic  
sucht Nachtwach-Gesellschaft  
Charlottenbg., Kommu- nenstr. 15.

**Stereotypur und Galvanoplastiker**  
sucht sofort 128b  
**H. S. Hermann, Southstr. 8**

**Arbeiter**  
oder  
**Arbeiterinnen**  
welche Ziffer aufschlagen können, gesucht. 52922\*  
**Chemische Fabrik**  
„Habeko“, G. m. b. H.,  
Berlin N 58, Franseckystr. 6.

**Buchhalterinnen und jüngere Kontoristinnen**  
zum sofortigen Antritt oder per 1. September 1917 ge-  
sucht. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsangabe  
an die Hauptexpedition dieser Zeitung unter W. 3.

**Maschinenmeister,**  
tüchtiger Illustrationsdruck-  
findet gute Stellung bei  
Mattifson, Wilhelmstraße 133.

**Ober-Stallmann,**  
guter Pferdebesitzer, als Futter-  
meister, wie auch ältere, ver-  
beiratete Rutscher zu sofortigen  
Eintritt gesucht. 107R\*

**Karl Nauck, Zuhriewen,**  
Müllerstr. 128.

**Jugendliche Arbeiterinnen**  
werden verlangt 52291\*  
**Gebrüder Stollwerck A.-G.,**  
Chaussee-  
straße 87.

**Geübte Punktschweißerinnen**  
werden sofort eingestellt. 268L\*  
**Ehrich & Graetz, Berlin SO,**  
Elsenstr. 90-94

**Arbeiterinnen,**  
frühere, auch Arbeiter  
oder Kriegsdienstbeschäftigte,  
auch einige Vorarbeiter  
werden sof. eingestellt.  
Maschinenfabrik  
Oberbismarckstraße A. G.  
Wilhelmshofstr. 83

**Junge Mädchen**  
für leichte Arbeiten sucht sofort  
Cardinal Zigarettenfabrik,  
Friedrichstr. 94. 71/10\*

**Arbeiterinnen**  
für U. K. Maschinen sofort sucht  
Cardinal Zigarettenfabrik,  
Friedrichstr. 94. 70/11\*

**Arbeiterinnen**  
für leichte Arbeiten verlangen  
Thedinga & Hennig, Seydelstr. 14.

**Junges Mädchen**  
für leichte Arbeiten, 71/8  
Walter Bohrens, Ritterstr. 46/47.